



Die Throne lobten ihnen ihre aufgedrungenen Dienste meist nur mit Unbath, Spott und Verfolgung.

Was würden wohl die Kreuzzeitung, die Reaktionen und Herr Stöcker sagen, wenn solche Worte sich in einem demokratischen Blatte fänden; dann wären sie natürlich der Erguß eines verjudeten Breiesskanjals; freilich den antisemitischen Agitator Dr. Wesendonck wird man nicht so leicht verjudet nennen dürfen. Und sprechen die Antisemiten so über den Thron, so lassen sie sich auch in ganz gleichem Geiste über die christliche Religion aus.

Die Leipziger „Antisemitische Korrespondenz“, welche die antisemitischen Blätter des ganzen Bundes mit Artikeln und Nachrichten versieht, schrieb in ihrer vorletzten Nummer einen Artikel mit der Ueberschrift: „Nochmals in Sachen der Nationalbibel“:

„Unsere nächstliegende Aufgabe bildet die Reinigung der Bibel — und hierauf wird in dem Aufsatz „Die Bibel als Volks- und Moralbuch“ das Hauptgewicht gelegt — von allem speziell Jüdisch-Nationalen, sowie dem Unnatürlich-Wunderhaften, also demjenigen Theil ihres Inhalts, der dem Charakter eines auf arischer, d. h. edel-menschlicher Grundlage beruhenden Glaubens- und Sittenbuchs widerspricht.“

Und an anderer Stelle heißt es: „Es handelt sich um eine neue Begründung der christlichen Lehre, um die Abstreifung der Hülsen und Mißverständnisse einer überwundenen firdlichen Weltanschauung.“

Der Verfasser fügt dann hinzu: Wenn Jemand die „zehn Gehehe heute noch als den Ausdruck der sittlichen Weltanschauung gelten läßt, so bezeugt er hiermit eine sehr niedrige Auffassung der sittlichen Pflichten unserer Zeit und ihrer Begründung.“

Für die Wahlbewegung wird es gut sein, diese Stellen im Gedächtnis zu behalten, wenn sich die Antisemiten als die wahren Stützen von Thron und Altar gegen den Liberalismus aufspielen. — Wenn die Antisemiten Hand in Hand mit den reaktionären Conservativen gegen die Freisinnigen zu Felde ziehen, dann wird man ihnen jene Stellen unter die Augen zu halten haben, die sich in ihren leitenden Blättern finden, und wenn man sie ferner noch an Herrn Baasch und Herrn Ahlwardt erinnert, diese verleumdlichen Beleidiger der höchsten Staatsbeamten, so wird das wohl einigermaßen genügen, um das Volk über die Pflanzen aufzuklären, die aus jenem antisemitischen Sumpf emporsprossen, für dessen Ausbreitung die reaktionären Conservativen Alles gethan haben, was in ihren Kräften stand.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Marienburg, 17. Mai.** Von allgemeinem Interesse ist der vom Rector Budor Jordan erstattete Jahresbericht über die Erthellung der hauswirthschaftlichen und Koch-Unterricht in der ersten Mädchenklasse der hiesigen evangelischen Gemeindefchule. Wie früher, wurden die 24 ältesten Schülerinnen dieser vierstufigen Schule, welche von den Kindern der ärmeren Bevölkerung besucht wird, zum praktischen Koch-Unterricht zugelassen. Der Stundenplan wies für diese Mädchen 32 Stunden wöchentlich auf, von denen 4 auf Religion, 7 auf Deutsch, 4 auf Rechnen, 2 auf Geschichte, 2 auf Erdbezeichnung, je 1 auf Schreiben und Zeichnen, 2 auf Gesang, 3 auf Naturkunde, 4 auf praktische Haushaltungskunde und 2 auf Handarbeiten kamen. Die anderen 12 noch nicht zum Koch-Unterricht zugelassenen jüngeren Mädchen dieser Klasse haben wöchentlich nur 30 Stunden, darunter sind aber 4 Handarbeitsstunden. Der Koch-Unterricht ist obligatorischer Klassen-Unterricht und wird ohne Zuhilfenahme von Gehilfinnen von der Klassenlehrerin Fräul. M. Noubel all-in ertheilt. Als solche unterrichtet Fräul. Noubel die Mädchen auch in andern Lehrgegenständen, besonders ist das naturkundliche Fach in ihre Hand gelegt. Der naturkundliche Unterricht nimmt in dieser Klasse lehrplanmäßige die technische Wendung, die den Mädchen näher liegt. An die Betheiligungen, an die praktischen Beschäftigungen in der Schulküche schließt sich das theoretische ausflüßend und einflüßend wendend an, sie geben Anlaß zu lehrreichen, physikalischen und chemischen Betrachtungen, zur theoretischen Betrachtung, Beobachtung und Beschreibung der Thier- und Pflanzenkörper gefestigt die Betonung des praktischen Wertes, den ihre Kenntniß für den weiblichen Beruf hat. Die Elemente der Naturauffassung sucht die Lehrerin mit den Erscheinungen des täglichen Lebens, und besonders mit dem in Beziehung zu setzen, was den Mädchen später in ihrem praktischen weiblichen Berufe, in der weiblichen Arbeit zu Hause besonders häufig begegnen wird. — Was den nach diesen Grundsätzen geleiteten Unterricht betrifft, so ist Folgendes zu sagen: Die Schulzucht war eine sehr gute, der Schulbesuch ein sehr regelmäßiger. An 39 Tagen wurde im Schuljahr 1892—93 gefehlt. In jeder Freizeit fand eine gründliche Kirchenreinigung statt, mehrfach auch eine Pflanzung mit den Lampen der Fortbildungsschule und des Walden u. i. v. der Hand- und Staubtücher der Klassen. Am 16. März war Prüfungstag mit Prüfungskosten in folgender Ordnung: Lampenputzen, Kochen von Kartoffeluppe, Plinzenbaden, Braukloßbraten. Frau Ober-Präsident v. Gohler, Frau Ober-Bürgermeister Baumbach aus Danzig und hiesige Vorstandsdamen ertrieten durch ihre Anwesenheit. 12 Mädchen wurden Michaelis 1892, 12 zu Ostern 1893 entlassen, 7 haben 2 volle Jahre, 11 1½ Jahre, 6 haben 1 Jahr lang den Unterricht genossen. Sie werden schnell und gern in den Dienst genommen, da die betr. Hausfrauen die Vorbildung in der Schulküche schon schätzen gelernt haben. Die Schulküche diente auch im Winter 1892—93 noch einem andern wohltätigen Zweck, indem vom 30. November bis 25. März in der Frühstückspause an bedürftige Schulkinder im ganzen 1678 Liter warme Suppe und 3816 Semmeln ausgetheilt wurden. Die Mittel hierzu bewilligte zum Theil der Kreis, zum Theil private Freunde des Unternehmens.

**Waldenten, 20. Mai.** Gestern fand hier eine conservativ-Wählerversammlung des Wahlkreises Br. Holländer-Mohrungen statt. Nachdem der bisherige Reichstagsabgeordnete Wichmann-Nahmgeißt erklärt hatte, seines vorgehenden Alters wegen eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu wollen, ergriß der Landrath des Kreises Hr. Holland das Wort, indem er ausführte, daß trotz vorhergegangener Beratungen und Vorberathungen es schwierig gewesen sei, einen Candidaten zu finden; im Kreise Mohrungen sei dieses überhaupt nicht möglich gewesen, und im Br. Holländer Kreise habe der Graf Dohna-Schlodien, welchen er somit vorschläge, auch erst „heutzutage“ werden müssen. In der weiteren Ausführung erklärte der Redner, daß in dem genannten Wahlkreise die Principien der conservativen Partei sich mit denen des „Bundes der Landwirthe“ decken, und somit auch letzterer den aufgestellten Candidaten ruhig als den seinen annehmen könne.

Trotzdem Graf Dohna erklärte, sich nicht nur ganz auf dem Standpunkt der conservativen Partei, sondern auch auf dem des genannten Bundes zu befinden, wurde er doch noch von dem Kreisvorsitzenden des Br. Holländer Bundes, Gutsdächler Caspar-Thierbach, interpellirt, ob er die Bestrebungen des Bundes im Reichstagsdeputirten wolle. Der Herr Candidat mußte sich öffentlich zu den ihm vorgelesenen, vom Bunde aufgestellten 7 Thesen bekennen, welche „Vereidigung“ einen urförmlichen Eindruck machte. Hierauf wurde Graf Dohna-Schlodien als Candidat der conservativen Partei und des „Bundes der Landwirthe“ für den Wahlkreis Br. Holländer-Mohrungen angenommen. Wenn die Conservativen in dem genannten Wahlkreise eine andere Partei auch nicht zu fürchten haben, so meinte doch der Landrath des Br. Holländer Kreises, müsse man darauf bedacht sein, die Bevölkerung vor den Lehren der Socialdemokraten zu bewahren, welche letztere gutem Vernehmen nach die genannten Kreise zu überschwemmen gedenken. Es sei hierbei gerathen, nicht Amtsdirektor und Gendarmerie zu rufen, sondern andere passende Abwehrmittel zu ergreifen. Im Br. Holländer Kreise habe man in 2 ähnlichen Fällen die Agitatoren einfach „verhauen.“

**[—] Projante, 19. Mai.** Eine Hochkaplerin von aristokratischem Aussehen und hocheleganter schwarzer Tracht hat hier am Jahrmaktsfest unter dem Namen „Schmidt“ mit großem Raffinement ihr Wesen getrieben. Meist allen größeren Geschäftsläden staltete sie einen Besuch ab, hier ein Meter Band, dort ein Meter Zeug laufend. In ihrer Kasse verpönte sie nur über 20 Markstücke, während sie sich beim Kaufe die Rückzahlung des Ueberbusses, sobald dieselbe von seiten des Kaufmannes bereit erfolgt war, möglichst in Gold erbat. Während nun der Kaufmann diesem Wunsche entgegenzukommen sich bemühte, ließ die Gaunerin einen Theil des aufgezählten Geldes in ihre Tasche verschwinden, worauf sie sich sofort, sobald ihr der überflüssige Kaufmann nach Entgegennahme des Silbergeldes den vollen Ueberbuss in Goldmünzen eingehändigt hatte, empfahl. Wurde der Fehlbetrag von dem geprellten Kaufmann auch noch rechtzeitig entdeckt, so mußte die Schwindlerin denselben mit überzeugender Beredsamkeit und unter Geltendmachung ihres Standes so zu düpiert, daß dieser gern jeden Argwohn schwinden ließ. Erst heute, nachdem ihre Gaunerstreiche in ihrem ganzen Umfange bekannt geworden, sind die Geprellten sich der Thatsache bewußt, daß sie einer routinirten Gaunerin in die Hände gefallen sind. Da dieselbe auch an anderen Orten ihre Opfer suchen wird, so wolle man auf der Hut sein.

**Tilsit, 18. Mai.** Die Conservativen im Wahlkreise Tilsit-Miederung haben in ihrer gestrigen Vorstandssitzung beschlossen, Herrn Gutsdächler Käsmann-Ballgarden als Reichstagskandidaten aufzustellen.

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten.** auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 21. Mai: Schön, warm, Nebel a. d. Küsten.
- 22. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, warm, Regenfälle. Strichweise Gewitter.
- 23. Mai: Wolkig, warm, Strichregen.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

**Elbing, 20. Mai.** **[Reichstagskandidat.]** Von konservativer Seite ist für die bevorstehenden Reichstagswahlen der bisherige Abgeordnete Graf zu Dohna nicht wieder aufgestellt worden. In einer Versammlung der konservativen Vertrauensmänner in Marienburg hat man sich nun, den Herren vom Bunde der Landwirthe Rechnung tragend, für Herrn v. Puttkamer-Plauth entschieden.

**[Stadtverordnetenversammlung.]** Bei Eröffnung der Sitzung durch Herrn Dr. Jacobi waren anwesend 39 Stadtverordnete. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Herr Dr. Jacobi die Mittheilung, daß Herr Regierungs-Assessor Neumüller dem Magistrat zur Beschäftigung überwiesen ist und bis auf weiteres an den Stadtverordnetenversammlungen theilnehmend wird. Ferner wird mitgetheilt, daß Elbing den Städten Thorn und Danzig zu ihrer Jubelfeier die besten Glückwünsche übermittelt hat und von selten Thorn und Danzig darauf Dankschreiben eingegangen sind. — Darauf wird an Stelle des Herrn Wuntowski Herr Kaufmann Ernst Neumann als Mitglied der Baudeputation gewählt. Ein Besuch des Lehrers Schmidke von der Altküdt. Mädchenschule, ihn bis zu den Ferien wegen Krankheit zu beurlauben, wird genehmigt, und damit werden zugleich die Vertretungskosten in Höhe von 60 Mk. monatlich bewilligt. — Als Vorsitzender der Claassen-Versammlung wird Herr Gustav Biednick wiedergewählt. — Die Rechnung der Armenkasse wird dechargirt. — Zur Kenntnisaufnahme werden mitgetheilt die Abschlüsse des Lehramts und der Spartasse. Die Einlagen der Spartasse haben wiederum eine Abnahme erlitten. Ende März hatte sie einen Bestand von 6,881,799.01 Mk., ultimo April dagegen nur 6,784,617.84 Mk. — Die nächste und letzte Vorlage für die öffentliche Sitzung betraf die Pferdebahn-Angelegenheit. Der Unternehmer Herr v. Kreisfeld hat erklärt, daß die Linie vom Bahnhofs zum Dampfer-Anlegeplatz über die Johannisstraße und den Mühlendamm nach Eingang der polizeilichen Genehmigung sofort in Angriff genommen werden könne. Den Stadtverordneten liegen in dieser Angelegenheit drei Anträge zur Verathung vor. Ueber den einen davon, in welchem Herr v. Kreisfeld nachsucht, ihm eventuell die Anlegung eines leicheren Profils, als es in dem Pläne angegeben ist, zu gestatten, wird kein Beschluß herbeigeführt, weil damit die Baupolizei sich zu befassen haben wird. In dem zweiten Antrage wünscht der Unternehmer Herr K., daß er nicht gezwungen werde, die Linien 2, 3 und 4 zu erbauen, sondern nur nach Ablauf von zwei Jahren die Konzeption erlischt. Die Linien 2, 3 und 4 sind die Abzweigung von Linie 1 über die Herrenstraße, Luftgärten, Heiliggeiststraße, Alter Markt, ferner die Linie nach Englisch-Brünnen und die nach Vogelgang. Herr v. K. will mit seinem Antrage der Verpflichtung entgehen sein, diese 3 Linien bauen zu müssen. Den Stadtverordneten erwidert die Linie 2 aber erforderlich, außerdem aber ist in den Kommissionsverhandlungen, bei welchen Herr v. K. zugegen war, nun von den Linien 3 und 4 die Rede gewesen. Die Linie 2 wird darum aus dem Antrage gestrichen und Herr v. K. nur bezüglich der Linien Vogelgang und Englisch-Brünnen die Verpflichtung, diese innerhalb zwei Jahren zu erbauen, abgenommen. Die Linien Englisch-Brünnen und Vogelgang scheinen

demnach bereits noch nicht projektiert zu sein. Der dritte Antrag wird genehmigt. Herr von Kreisfeld erucht darin, die durch die Legung des Geleises sich ergebenden Abfälle an Pflasterungsmaterial ihm zur Verwendung zu überlassen. — Als Depot ist das Probantmagazin in Aussicht genommen. Die Kämmerei-Verwaltung hat bereits beschloffen, dasselbe an Herrn v. K. zu vermieten. — Darauf fand eine geheime Sitzung statt.

Die gestrige Sitzung war die letzte in dem bisherigen Sitzungssaal. Herr Dr. Jacobi nahm darum nach der geheimen Sitzung Veranlassung, in einer interessanten Ansprache die Geschichte der Stadt Elbing, soweit sie von diesem Raume aus geleitet und bestimmt worden sind, in Erinnerung zu rufen.

**[Der ost- und westpreussische Seminarlehrertag,]** welcher nach Beschluß des letzter Seminarlehrertages zu Braunsberg in diesem Jahre in Lübau tagen sollte, wird ausfallen. Statt desselben wird bestimmt zu Pfingsten 1894 ein Seminarlehrertag in Marienburg abgehalten werden.

**[Pfungst-Vergnügungen.]** An beiden Pfingstfeiertagen werden von hier aus Dampfverfahrten an die Hoffstätten unternommen. Dampfer „Fris“ von der Schichau'schen Kheederel und Herrn A. Fedler's Dampfer „Anna“ fahren nach Rahlberg. Beide Dampfer fahren jedes Mal Mittags 2 Uhr von hier ab. Die Dampfer „Konprinz“ und „Vorwärts“ des Herrn Paul Friers fahren nach der diesseitigen Haffküste bis Cadienen. Ein Dampfer geht 8 Uhr Morgens, der zweite 2 Uhr Mittags ab. Nach Schiffsbrücke unterhalten die Verbindung die Dampfer „Marie“ und „Bertha“. Dampfer „Mina“ fährt nach Löwenstuf und Lahme Hand. Concerte finden statt außerhalb der Stadt in Vogelgang an beiden Tagen, in Weingrundorf am 2. Feiertage und in Belleue am 1., 2. und 3. Feiertage. Casino und Bürgerressource haben am 1. Feiertage Mittags-Concert. In der Markthalle wird am 1. Feiertage ein Tanzkränzchen mit Kappenpolonaise stattfinden. — Frohe Festtage!

**[Eine öffentliche Versammlung]** der Socialdemokraten fand gestern im Bergschloßchen statt. Der Besuch war ziemlich gut. Der frühere Abgeordnete Schulze von Königsberg hielt eine längere Rede, die jedoch wenig Interessantes bot. Er verbreitete sich hauptsächlich über die Militärvorlage und die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe.

**[Das österreichische Kriegsschiff „Miranare“]**, welches auf der Schichau'schen Werft in Danzig theilweise umgebaut und eine vollständig neue Maschine, die hier in Elbing gebaut wird, erhalten soll, wird heute auf der Rebe in Danzig erwartet. Das Schiff wird hier außer Dienst gestellt und es lehrt die österreichische Besatzung dann auf dem Landwege in die Heimat zurück.

**[Pfungstverkehr.]** Bekanntlich ist der Personenverkehr vor den Pfingstfeiertagen ein größerer als an den Wochentagen. Am nun die fahrplanmäßigen Züge nicht zu überlasten und in Verpätung zu bringen, sind gestern und heute Vorzüge zwischen Danzig und Elbing zur Abfassung gekommen, und zwar traf ein solcher Vorzug von Zug 23 zwischen dem Courirzug um 5 Uhr 36 Minuten und dem Personenzug um 6 Uhr 9 Minuten Abends hier ein und fuhr kurz vor dem um 6 Uhr 45 von hier nach Danzig abgehenden Zuge zurück. — Der Abends um 9 Uhr 46 Minuten von Königsberg hier eintreffende Personenzug hatte gestern Abend wegen des starken Personendverkehrs eine solche Verpätung erlitten, daß derselbe hier schon durch den um 10 Uhr 12 Minuten eintreffenden Courirzug überholt wurde.

**[Räude.]** Wie der Kgl. Kreisveterärarzt festgestellt, ist ein dem Händler R. Krause, Müllersstraße Nr. 7, gehöriges Pferd mit der Räude befallen.

**[Hausverkauf.]** Herr Gutsdächler Peter Webe aus Neuteichsdorf hat das bei der Nonnitenkirche in Badepopp gelegene, den Quiring'schen Erben gehörige Wohnhaus für den Preis von 5500 Mk. käuflich erworben.

**[Marktbericht.]** Der heutige Markt war recht belebt. Auf dem Fischmarke waren bereits gestern Nachmittag fünf Nebringer Fische mit frischen und geräucherten Flundern, sowie Stör eingetroffen. Frische Lachse werden selten, dagegen ist Rauchaal in vorzüglicher milder Waare angeboten. Auf dem Gemüsemarkt waren auch schon Blumenkohl und neue Kartoffeln vertreten. Die Preise waren fast durchweg höher. Auf dem Getreidemarkt herrschte nur geringes Leben.

**[Diebstahl.]** Aus dem Ladengeschäft des Kaufmann U. in der Wasserstraße wurden heute Vormittag 3 Frauen-Unterrocke, 1 Kleid und 1 Talle gestohlen. Ein ähnlicher Diebstahl wurde bereits vor einigen Tagen dort verübt.

**[Zwei geistesgestörte Frauen.]** Gestern mußten zwei Frauen wegen eingetretener Geistesgestörtheit auf polizeiliche Anordnung in das Krankenhaus geschafft werden. Im ersten Fall betraf es die Bediente S. aus Döbrck, die in einem hiesigen Hotel Bogis genommen hatte, und im zweiten Fall eine Wittwe aus der Neust. Schmiedestraße, welche an Verfolgungswahn leidet.

**[Polizeibericht.]** Ein in der Gr. Ziegelscheunstraße wohnhafter Arbeiter hatte sich gestern Nachmittag betrunken und unternahm es in seinem trunkenen Uebermuth mehrere Säune, in der Bangen Niederstraße umzubringen und mit einem offenen Reißer umherzufahren. Zur Verhütung weiterer Ausschreitungen wurde er verhaftet.

### Vermischtes.

**In Bohren in Westfalen** sind auf einem Bauernhofe zwei junge Hühnchen von einer Gule ausgebrütet worden. Am Palmsonntage entdeckte der Sohn des Besitzers in einem Birnbaum des Gartens ein Eulennest mit fünf Eiern. Er entfernte die Euleneier und legte drei Hühnerer an deren Stelle. Nach 21 Tagen fanden sich in dem Eulennest zwei normal entwickelte Hühnchen, die den ganzen Tag sorgfältig von dem alten Waldlauz bedeckt wurden. Das dritte Ei war verborben. Die jungen Thierchen wurden vierzehn Tage lang täglich zwei- bis dreimal herausgenommen und im Hause oder auf dem Hofe gefüttert. Jedesmal umkreiste die alte Gule bei dieser Gelegenheit ängstlich ihre Stiefkinder. Ueber Nacht wurden die kleinen der Euleneier überlassen, die sie mit der Eulennahrung, Mäuse und Vögel reichlich versah. Die nächtliche Beute ihrer Pflegemutter wurde allerdings von den Pfinglingen verschmäht, und so fanden sich jeden Morgen fünf bis sechs Mäuse, bisweilen auch einige Vögel, unberührt bei den Jungen im Nest. Leider war einmal auch eine Nachigal dabei. Jetzt, im Alter von drei Wochen, bewegen sich die kleinen Thierchen äußerst selbstständig in der Küche. Dabei

sind sie so zähm, daß sie zu jeder Zeit aus der Hand fressen und sich auf Hand und Schulter setzen.

**Ueber die Schiffskatastrophe in Nischni-Nowgorod** werden folgende amtliche Daten publizirt: Im Winter 1892—93 befanden sich in den Anlegeplätzen und Winterhäfen Nischni-Nowgorods insgesamt 796 Schiffe, davon 84 Dampfer, 485 leere Schiffe und 227 Schiffe mit Frachten im Werthe von 1,330,544 Rubel. Die Eisgangsverhältnisse waren in diesem Jahre außergewöhnlich ungünstig. In der Wolga bei der Mündung der Oka bildete sich eine Stodung, die Strömung von Sormowo wurde sehr schwach, und der Wasserhorizont stieg über den Damm des dortigen Winterhafens fast um 1,33 Saßen. Auf Verfügung des Chefs des Kasaner Bezirks der Begehemunifkation fanden vom 13. bis 17. April die angelegtesten Arbeiten statt, um die Schiffskarawane in den Winterhäfen von Sormowo zu retten, was auch gelang, während in den Anlegeplätzen: Mottolowskaja, Slobodskaja, Petersburgskaja (in der Oka, ca. 6 Werst von ihrer Mündung in die Wolga) und Georgiewskaja (an der Wolga) und in dem Muromskier und Bobnomskier Winterhäfen die dort stationirten Schiffe bedeutend beschädigt wurden respektive sanken. Am meisten zu leiden hatte der Anlegeplatz „Petersburgskaja“, dessen Eisbrecher vom Eise durchgeschnitten wurden. Insgesamt sind 82 Schiffe beschädigt und zwar 2 Dampfer, 17 Schiffe mit Fracht und 63 Schiffe ohne Fracht; gesunken sind 56 Schiffe; und zwar 17 Schiffe mit Fracht für 39,692 Rubel und 39 Schiffe ohne Fracht.

**Die Seeschlange ist wieder da.** Die Seefahrer, die fern vom gastlichen Gestade der Seeschlange begegnen, wie sie den gewaltigen Hals emporreckt und Schiff sammt Besatzung zu verschlingen droht, haben vor dem sagenhaften Thiere kaum soviel Angst wie die auf sicherem Lande erscheinenden Reptilien bis auf den heutigen Tag. Aber es ändern sich die Zeiten und die Meinungen mit ihnen. Dieser Tage hat, wie das Wiener Fremdenblatt“ mittheilt, ein ausgezeichnete Kenner der Seesauna, Kustos Dr. v. Marenszeller vom Wiener Hofmuseum, die große Seeschlange allen Erstes zum Gegenstande eines Vortrages gemacht. Und das Ergebnis der Ausführung war dies: Die Naturwissenschaft hat keinen Grund, das Vorkommen eines gewaltigen Seeungeheuers zu bezweifeln, das in den wärmeren Meeren, aber auch an der nordwestlichen Küste vorkommt. Der gelehrte Dudenans im Haag hat sich die Mühe genommen, die Hunderte von Mittheilungen über die Seeschlange in letzter Zeit zu sammeln und zu sichten, die Spreu vom Weizen zu sondern, die Wahrheit von der Fabel und Uebertreibung. Was Dr. von Marenszeller erzählt, war wesentlich eine Wiedergabe der Ergebnisse, zu denen Dudenans gelangt ist. Danach kann mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit ausgesprochen werden: „Die große Seeschlange existirt!“ Nach übereinstimmenden Meldungen hat man das Thier auf mehr als 80 Meter Länge und sieben Meter Breite zu veranschlagen. Der Kopf des Thieres allein ist drei Meter lang, zwei Meter breit, auf den Schwanz des Thieres kommen 40 Meter. In entsprechenden Maßen bewegen sich die Flossenpaare; eine der vorderen Flossen ist fünf Meter lang. Während man sich die Seeschlange bisher als fischartiges oder Schlangenthier vorstellte, kommt Dudenans zu der Ansicht, daß es eine Robbe von riesenhaftem Umfang ist. Weitere Seefahrer wissen davon zu erzählen, daß die Schnauze des Ungeheuers mit einem martialischen Schnurrbart gezier ist, daß es eine Mähne trägt ganz wie der Seelöwe. Die Farbe des Thieres ist dunkles Braun, der Bauch ist etwas heller. Man hat die Seeschlange am häufigsten im Atlantischen Ocean gesehen. Im antarktischen Meere fehlt sie. Dagegen folgt sie dem warmen Golfstrom nach Norwegen. Um zu atmen, streckt das Thier seinen Kopf auf langem Halse aus dem Wasser empor. So ist es zu erklären, daß dieser bald als Schlangenkopf, bald als Kalfopf, öfter als greulicher Robbentopf beschriebene Thier am häufigsten gesehen wurde. Und nicht etwa bloß von abergläubischen Matrosen, nein, von intelligenten Offizieren und festerfahrenen Kapitänen, die trotz der Ausregung, welche das Naben des Unthieres hervorrief, sich die Mühe abgavannen, eine Zeichnung des Kopfes zu entwerfen. Sollten all diese Leute verblendet gewesen sein und muß es nicht zum Denken stimmen, daß diese Bilder im Wesentlichen übereinstimmen? Von dem übrigen Thiere, das ja Rumpf, Schwanz und Flossen im Wasser birgt, hat man nur hier und da ein Stück gesehen. Der langgestreckte Hinterkörper muß sich naturgemäß durch das Wasser schlängeln und dieser Umstand hat zu der Vorstellung einer wirklichen Schlange geführt. Dr. v. Marenszeller macht einen Vorschlag, der Beachtung verdient. Es giebt reiche Yachtbesitzer, welche auf eigenen Fahrzeu gen weite Fahrten unternehmen. Wie wäre es, wenn ein solcher sich entschließen würde, einen Sommer hindurch am norwegischen Gestade nach der Seeschlange zu jagen? Gute Freunde werden dem Yachtherrn rathen, auch einen guten photographischen Momentapparat mitzunehmen. Die Seeschlangenjagd — ein neuer hoffnungsvoller Sportzweig! — müßte freilich besonders angefaßt werden. Walfische versinken, wenn sie durch eine Kanonenkugel getödtet sind. Man hat das Gleiche bei der ersten „Ins Blatt“ getroffenen Seeschlange zu befürchten. Nun bringt man an den Sprenggeschossen, welche gegen Wale abgefeuert werden, Drahtseile an, welche die todtte Masse auf der Oberflache des Meeres erhalten. „Ahnlich mögen sich die Seeschlangenjäger ausrichten.“

**Eine Cigarrenfabrik in Bremen** versandte in diesen Tagen auch an bisherige Reichstagsabgeordnete eine Kellame für ihre Fabrikate, in der es zum Schluß heißt: „Es sollte nicht freuen, wenn Gw. Hochwohlgeborenen sich durch einen Versuch überzeugen wollten, welche preiswerthe, schön abgelagerte, trockene Waare bei mir zur Verwendung gelangt, und dürfte vielleicht die neue Wahlcampagne eine günstige Gelegenheit dazu bieten.“ — Wie so? Weil man die Cigarren nur im offenen Wagen rauchen darf? Oder weil sie geeignet sind, alle Gegner aus dem Versammlungssaal zu verschrecken?

**In Vorderau** zerstörte eine Feuersbrunst vollständig die Keller der Weinfirma Eichenauer. Der Schaden wird auf 2 Millionen Francs geschätzt.

**Ein ungeheures Feuer**, das auf dem Blad Mountain wüthet, hat in der Nachbarchaft von Carregreenen Schloß in Wales eine große Erregung veranlaßt. Das Feuer hat sich über mehrere Meilen des Berges ausgebreitet und bildet in großer Menge vernichtet. Es nähert sich nunmehr in gefährlicher Weise menschlichen Heimsstätten und Pachtstätten. Carregreenen-Schloß ist zeitweilig ganz in Rauch eingehüllt. Um der weiteren Ausbreitung der Flammen zu wehren, werden jetzt Gräben gegraben. Große

Porgruben stehen in Flammen, und freckenweise hat sich das Feuer sogar 3 bis 4 Fuß unter die Erdoberfläche eingeböhrt. Allgemein nimmt man als Ursache des Feuers böswillige Brandstiftung an.

**Special-Depeschen**  
 der  
**„Altpreußischen Zeitung“.**  
 Berlin, 20. März. Der Kaiser wird die Herbstmanöver bei Görlitz persönlich kommandieren.  
 Ein neuer evangelischer Africaberein wird hier gegründet zur Besserung der sozialen und sittlichen Lage der Bewohner der deutschen Schutzgebiete.  
 Zemberg, 20. Mai. In Nowosiedl gerieten die griechisch-katholischen Bauern mit ihren Gutsherren in Streit, wobei die Ortskirche vollständig zerstört wurde.  
 Belgrad, 20. Mai. König Alexander traf hier ein, um mit der Königin Natalie zusammen zu kommen.

**Handels-Nachrichten.**  
**Telegraphische Börsenberichte.**  
 Königsberg, 20. Mai, 1 Uhr 20 Min. Mittags (Von Portarius und Grothe, Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.)  
 loco contingentirt 55,75 A Geld  
 loco nicht contingentirt 35,60 " "

**Zuckerbericht.**  
 Magdeburg, 19. Mai. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement — Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement — Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,50. Still. — Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75 Meis I mit Faß 29,75. Ruhig.

**Am ersten Pfingst-Feiertage.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Propst Bagermann.  
 Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Gesang des Elbinger Kirchenchors: O komm, du Geist der Wahrheit, von Robert Schaale.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.  
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
 Gesang des Kirchenchors:  
 1) Große Dilogie von Bortmiansky.  
 2) Danket dem Schöpfer, von Flemming.  
 Beichte und Abendmahl findet nach der Predigt, die Anmeldung dazu vor Beginn des Gottesdienstes statt.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.  
 Um baldige Anmeldung der Confirmanden bitten  
 Die Geistlichen von Heil. Drei-Königen.  
 Rahn. Riebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
 Herr Pfarrer Beder.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Predigant-Gandibat Hensel.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Beder.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schieffereder.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Mennoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.  
**Evangel. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.  
 In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrich die Erbauung.  
**Am zweiten Pfingst-Feiertage.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Tiez.  
 Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.  
 Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
 Herr Pfarrer Beder.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Beder.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pred.-A.-C. Hensel.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Herr Pfarrer Schieffereder.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Schieffereder.  
**Reformirte Kirche.**  
 Sierlein Gottesdienst.  
 P. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Mennoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.  
**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

**Berichtigung.**  
 Die Elbinger Kreissynode findet am **Dienstag, den 30. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, statt.  
**Dr. Lenz,** Superintendent.

Berlin, 20. Mai, 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom	19.5	20.5
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		96,75	96,90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,70	96,70
Oesterreichische Goldrente		97,10	97,00
4 pCt. Ungarische Goldrente		95,30	95,20
Russische Banknoten		212,10	212,70
Oesterreichische Banknoten		165,65	165,75
Deutsche Reichsanleihe		107,10	107,30
4 pCt. preussische Conjols		106,80	106,80
4 pCt. Rumänier		83,40	83,90
Mariemb.-Mawt. Stamm-Prioritäten		110,30	110,50
Cours vom		19,15	20,15
Weizen Mai-Juni		159,50	160,25
Sept.-Okt.		163,00	163,50
Roggen: Befestigt			
Mai-Juni		150,50	150,00
Sept.-Okt.		154,20	153,50
Petroleum loco		18,80	18,80
Rüböl loco Mai-Juni		50,00	49,40
Sept.-Okt.		50,30	49,80
Spiritus Mai-Juni		36,80	36,50

**Königsberger Producten-Börse.**

	18. Mai.	19. Mai.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	152,75	152,75	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	133,50	133,50	behaupet.
Gerste, 107-8 Pfd.	113,50	113,50	unverändert
Hafer, neu	143,00	144,00	höher.
Erbsen, weiße Koch-	119,75	120,25	do.

**Spiritusmarkt.**  
 Danzig, 19. Mai. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 55,50 Gd., — bez., pro Mai contingentirt — Br., — Gd., pro Mai-Juni contingentirt — Br., — Gd., loco nicht contingentirt — Gd., 35,25 bez., pro Mai nicht contingentirt — Br., — Gd., pro Mai-Juni nicht contingentirt — Br., 35,75 Gd., Juni-Juli 36,00 Gd.

Stettin, 18. Mai. loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 35,50, pro Mai 35,50, pro August-Septem-ber 36,80.

**Danzig, 19. Mai. Getreidebörse.**

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unber.	A
Amjag: 500 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	154—155
hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	131—134
hellbunt	128—130
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	154,00
Transit	130,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	152
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unber.	
inländischer	135
russisch-polnischer zum Transit	109—110
Termin Mai-Juni	135,00
Transit	110,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	135
Gerste: große (660—700 g)	131
kleine (625—660 g)	118
Hafer, inländischer	138
Erbsen, inländische	125
Transit	102
Rüben, inländische	215
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, geschäftslos.	—

**Die Medicische Venus.**  
 Jedem Besucher eines Museums oder einer anderen Kunstausstellung, welche Statuen besitzt, wird es bekannt sein, daß die Formen der weiblichen Figuren, welche idealische Sinnbilder darstellen, in jeder Beziehung normale sind und solche Figuren, die wir dem Corsette verdanken, haben mit den Hüftenformen einer medicischen Venus wenig gemein. Solche Corsetten-Figuren sind nicht allein unschön, sondern untergraben auch die Gesundheit, ruiniren die wichtigen Organe, Nieren und Leber, weshalb auch Verstopfung und Hartleibigkeit ein allgemeines Uebel bei dem weiblichen

Geschlechte ist, als Folge einer trägen Leber, wozu sich Kopfschmerzen, Nervosität u. dgl. gesellen. Zur Beseitigung dieser krankhaften Zustände ist Warner's Safe Cure auf's Wärmste zu empfehlen. Mit großer Freude mache ich die Mitteilung, schreibt Frau Marie Wehner, Silberburgstraße 79, Stuttgart wohnhaft, daß ich von meinem hartnäckigen Leber- und Nierenleiden durch den Gebrauch von Warner's Safe Cure gänzlich genesen bin. Ferner macht Frau K. Welt, Fricklar, Bez. Cassel wohnend, die Mitteilung, daß Warner's Safe Cure sie von ihrem Leberleiden gänzlich kurirt hat, nachdem sie ein Vierteljahr bettlägerig war und keiner der herbeigerufenen Aerzte ihr helfen konnte. Ihr Zustand war ein sehr trauriger und hatte alle Hoffnung aufgegeben, je wieder gesund zu werden. Zu beziehen von der Apotheke Brückstraße 19 und andern bekannten Apotheken.

**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**  
 der Lanolin-Fabrik, Hertha-Königsberg bei Danzig  
**Vorzüglich** zum Waschen des Gesichts  
**Vorzüglich** zum Einreiben des Halses und der Brust  
**Vorzüglich** zum Einreiben des Körpers  
 Zu haben in Zetteln à 40 Pf., in Blechdosen à 20 und 10 Pf.  
 in der **Rathsapothek** und der **Apothek** zum **Schwarzen Adler**, sowie in den Drogerien von **Bernh. Janzen, Rud. Sausse** und **J. Staesz jun.**

**Schutzmittel.**  
 Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 A in Marken **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 20. Mai 1893.  
**Geburten:** Schmied Friedrich Brochowski 1 Z. — Fabrikarbeiter Aug. Schulz 1 Z. — Schlosser Ad. Störmer 1 Z. — Fabrikarbeiter Johann Rosenberger 1 Z.  
**Eheschließungen:** Arbeiter Aug. Weiß mit Maria Schneider. — Monteur Carl Kater = Berlin mit Joh. Friedrich-Elbing. — Schornsteinfeger Wilhelm Reimann mit Wilhelmine Zulage. — Böttcher Adalbert Goldau = Elbing mit Veronika Kurisch-Sandhof. — Schlosser Hermann Joniszus mit Margarethe Reimann. — Böttcher Franz Thiede mit Wilhelmine Gerund. — Schlosser Albert Marquardt mit Magdalena Labuch.  
**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter Gust. Schindowski 1. 2 Mon. — Arbeiter Albert Bölsfert 1. 3 Wochen.

**Auswärtige Familiennachrichten.**  
**Geboren:** Herrn Bruno Liebau = Danzig 1 Z. — Herrn Intendanturrath Emil Kern = Graudenz 1 S. — Herrn Prediger Diehl-Mühle Klotz 1 S.  
**Gestorben:** Herr Gutsbesitzer Louis Richter-Ludwigslust b. Zamielnik. — Königl. Betriebs-Sekretär Herr Adolf Lunow-Bromberg.

**AUFSEHEN**  
 erregen die Erfolge der **Weil-Schroeder'schen rothseidenen Watte** bei **Rheumatismus, Neuralgie, Njhtias, Sicht, rheum. Zahn- u. Ohrschmerzleiden.** — Gleich bei der ersten Ausstellung in der kgl. Universitäts-Klinik auf dem **Chirurgen-Congress** zur Einweihung des **Langenbeck-Hauses** fand diese Neuheit sofort die Beachtung der ersten Mediz. Autoritäten und ist inzwischen allgemein zur Anwendung gelangt. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften mit Prop. in Packeten à 50 Pf., 100 Pf., 150 Pf. u. Wo nicht zu haben direct und franco zu beziehen vom Fabrikanten **Weil-Schroeder, Crefeld.**

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Inn. Mühlendam 20/21.

**Direct aus erster Hand** versende jedes Maß **Herrenanzug- u. Paletotstoffe** in Buksin, Cheviot, Kammgarn u. Niemand versäume, der Bedarf dar. hat, m. Musterkollekt. zu verlangen, welche franco überfende, um sich von der Billigkeit des Faktors zu überzeugen.  
**Paul Emmerich, Tuchfabrik, Spremberg, L.**

**1 Wasser-schnecke,**  
 6,25 m lang, 60 cm Durchmesser, zum Entwässern von Torfständeren u. dgl. geeignet, billig zu verkaufen.  
**J. Kutschowski,**  
 Alt Döllstädt.

**3. Juni 1893**  
 Ziehung **der Großen Schneidemühle Pferde-Lotterie**  
 1. und 2. Hauptgewinn je **eine elegante Equipage** mit 4 Pferden im Werthe von **10,000 und 6000 M.**  
 3. Hauptgewinn ein Jagdwagen mit 2 Pferden.  
 4. Hauptgewinn 1 **Bonnyequipe** mit 2 Pferden.  
**24** edle Reit- und Wagenpferde **600** Gewinne, bestehend aus Reit- und Fahr-Utensilien u.  
**Originalloose à 1 M., 11 Stück für 10 M.**  
 Porto und Liste **30 Pf.**  
**Richard Schröder**  
 Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9  
 gegr. 1879.

**Mannschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
 Wien IX., Porzellangasse 31a.  
 Auch brieflich.  
 Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwachzustände, deren Ursachen und Heilung.“**  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Alten u. jungen Männern** wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Th. Staebe**  
 Uhrenhandlung, **ELBING,**  
 54. Alter Markt 54.  
 Grosses Lager von Gold-, Silber-, Nickel-Damen- und Herrenuhren, Remontoir und Savonette, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, Ketten, Schlüssel und Anhänger in Nickel, Silber, Talmi und Gold. **Billigste, feste Preise.**  
 Reparaturen werden schnell u. sauber ausgeführt.

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
 Sommerausgabe 1893, ist zu haben pro Exemplar **5 Pf.** in der **Exp. der Altp. Btg.**  
**Pianino,** prachtv. im Ton, fabelh. billig Wasserstr. 27.

Beliebtes Unterhaltungsblatt! Belehrende Artikel!  
**Schorer's Familienblatt.**  
 Reichster Inhalt. — Glänzende Ausstattung. Farbige Kunst- und Extra-Beilagen. Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 M. oder in 18 Hefen jährlich zu 50 Pf. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (Postzeitungskatalog Nr. 5824). Probe-Nummern umsonst und frei auch von der Verlagshandlung  
 Berlin SW. 46, Dettauerstraße 4.  
**J. H. Schorer A. G.**  
 Zur Berufsfrage: Was sollen unsere Kinder werden? Ein echtes Familienblatt!

**GACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
 LEICHT LÖSLICHES GACAO-PULVER  
 VORZÜGLICHE QUALITÄT

Auf **Vindenhof bei Papan** wird zum 1. Juni cr. (event. auch später) ein selbstthätiger **unverheiratheter Gärtner** gesucht, welcher seine Kenntnisse durch gute Zeugnisse nachweisen kann.  
 Ich wünsche zum 1. Juli cr. **2 Wirthschaftsbeamten** zu engagiren; der erste erhält 600 und der zweite 300 Mk. p. a., im Alter von 25—35 Jahren, der zweite muß auch mit der Feder vertraut sein.  
**Bertram, Regim. p. Straßlin.**

**3 bis 5 Muskergehilfen** finden von sofort dauernde Beschäftigung bei freier Station und guter Gage bei **C. Kublun, Kapellmeister, Schirwindt.**  
 Suche zum baldigen Eintritt einen **Monteur,** der nachweislich mit Brennerei-Reparaturen, Dampfdreschmaschinen, Locomobilen vollkommen vertraut ist. Verheirathete werden bevorzugt.  
**L. W. Gehlhaar, Ratel (Nehe), Eisen gießerei u. Maschinenfabrik.**  
**Stellung** erhält Jeder überall hin umsonst. Fernere p. Postl. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin, Westend 2.

**Das Haus** Neust. Schulstraße Nr. 6, 4 heizbare Stuben, 2 h. Küchen, Hofraum u. kl. Hintergebäude, Alles in gut baulichem Zustande und gut verzinlich, auch zu jedem Geschäft geeignet. Fortzugs halber billig zu verkaufen. Näheres daselbst 1 Tr.

**Zu Kahlberg** suche für die erste event. auch zweite Saison 2 resp. 3 möblirte Zimmer mit voller Pension in ruhiger Lage. Offerten erbittet mit Preisangabe **Louis Engel, „Königl. Hof“.**

**Nach Stettin direct** expedire **D. „Nordstern“** Mittwoch, den 24. d. Mts., früh. **Elbinger Dampfschiffs-Rederei** **F. Schichau.**



**Viele Hundert offener Stellen**  
 für alle Berufs-zweige bringt tägl. **Der Gesellige** General-Anzeiger für Ost- und Westpreussen, Posen u. das östl. Pommern. (67. Jahrgang, Auflage 21,000 Expl.) Post-Abonnementspreis **60 Pfg.** für Juni. Im „Arbeitsmarkt“ kostet die Zeile nur 15 Pfg.  
**Expedition des Geselligen.**  
 Graudenz.

# Bellevue.

Am 1., 2., 3. Pflingstfeiertage:

## Großes Militair-Concert

von der ganzen Kapelle des Dragoner-Regiments König Albert von Sachsen (in Uniform) unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Lechner.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.  
Entree 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Am 3. Pflingst-Feiertag:

## Elite-Concert

mit nur gewähltem Programm.  
Anfang 5 Uhr, von 8 Uhr an Schnitt-Billets.

Bei sehr schlechtem Wetter finden die Concerte im Saale des „Gewerbehauſes“ statt.  
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

**Bellevue.**  
Am 2. Pflingst-Feiertag:

## Früh-Concert

der obigen Kapelle.

## Vogelsang.

Am 1. Pflingst-Feiertag:

## 1. Vereins-Concert.

Nichtmitglieder zahlen à Person 20 Pf., Familien von 3 Personen 50 Pf.  
Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Am 2. Pflingst-Feiertag:

## Früh-Concert.

Anfang 6 Uhr Morgens.  
Entree à Person 20 Pf., Familien von 3 Personen 50 Pf.

## Weingrundforst

Am 2. Pflingst-Feiertag:

## Großes Concert.

Entree à Person 20 Pf., Kinder 10 Pf.  
Anfang 4 Uhr Nachmittags.  
**Otto Pelz.**

NB. Bei ungünstiger Witterung findet am 1. und 2. Pflingst-Feiertag: **Grosses Concert** im „Gewerbehauſes“ statt. Anfang 8 Uhr Abends. Entree 30 Pf.



## Spazier = Fahrten nach Kahlberg.

An beiden Pflingst-Feiertagen  
Sonntag, den 21. Mai, und Montag, den 22. Mai, macht D. „Iris“, Capt. Steinbrink, Extra-Fahrten nach Kahlberg.  
Abfahrt von Elbing Nachmittags 2 Uhr.  
Kahlberg Abends 7 1/2 Uhr.  
Passagiergeld hin und zurück M. 1.00, Kinder die Hälfte.  
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei  
**F. Schichau.**



## Nach Kahlberg

fährt Dampfer „Anna“  
Sonntag, 21. d. M., um 8 Uhr und um 2 Uhr, Rückfahrt Abends 8 Uhr, Montag, 22. d. M., um 8 Uhr und um 2 Uhr, Rückfahrt Abends 8 Uhr, Dienstag, 23. d. M., Nachm. 2 Uhr, Rückfahrt Abends 8 Uhr.  
Abfahrt von der leeren Brücke; Passagierpreis pro Person M. 1.00 hin und zurück. Kinder die Hälfte.  
Nach der Schillingsbrücke die Dampfer „Maria“ und „Bertha“ am 1., 2. und 3. Feiertage jede halbe Stunde von um 3 Uhr ab. Passagierpreis pro Person 10 Pf. hin u. zurück; am 3. Feiertage mit Musik.  
Nach Löwenstuf u. Sahne Hand Dampfer „Minna“ am 1., 2. und 3. Feiertage. Abfahrt vom Badehauſe um 3, 5 und 7 Uhr. Passagierpreis nach Löwenstuf 20 Pf., nach Sahne Hand 40 „ hin und zurück.  
**A. Zedler.**

## Paul Laaser,

pract. Zahnarzt,  
Länge Hinterstraße 30, part.  
Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten, sowie Anfertigung von künstlichen Gebissen.

## Bürger-Ressource.

1. Pflingst-Feiertag:

## Mittags-Concert

(Militärmusik).  
Anfang 11 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.  
(Bei ungünstiger Witterung findet das Concert zweiten Feiertag statt.)



Zur Spazierfahrt mit Musik per Dampfer „Frisch“ nach Pillau am 18. Juni d. J., Morgens 5 Uhr, sind Billets à 1,30 M., f. Kinder 0,60, in nachfolgenden Verkaufsstellen zu haben: Im Bier-Verlag von S. Rein, Mauer- und Fleischerstr.-Ecke, Cigarrengeschäften der Herren Ditschreit, Königsbergerthorstr. 10 und Gastw. Al. Markt Nr. 19, Schuh- u. Stiefel-Geschäft von Herrmann, Fischerstr. 23, Friseur Hr. Fischer, Leichnamstr. Nr. 119, Herrn Müller, Leichnamstr. 36 und Kaufmann Harwart, Wasserstraße 49.  
**Das Comité.**

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober- u. Ersatz-Geschäft für den hiesigen Stadtkreis findet in dem Hause Kehrweiderstraße Nr. 1, „Gewerbehauſes“ genannt, am 6., 7. und 8. Juni d. J., Morgens von 7 Uhr ab, statt.  
Den hier angemeldeten Militärpflichtigen werden besondere Gestellungsbefehle behändigt werden. Dieselben werden hiermit aufgefordert, zur festgesetzten Zeit rein gewaschen und in reinem Anzuge zu erscheinen, sich sowohl in den Geschäftsräumen als außerhalb derselben ruhig zu verhalten, beim Aufrufen ihrer Namen in denselben anwesend zu sein und den ihre Gestellung betreffenden Anordnungen der Polizeibeamten jogleich nachzukommen. Auch dürfen die Militärpflichtigen nicht angetrunken sein und sich erst nach Empfangnahme ihrer Militärpapiere entfernen, widrigenfalls sie in eine Geldbuße bis zu 9 Mark oder in eine verhältnismäßige Haftstrafe verfallen.  
Die Loosungs-, die Geburtscheine pp. haben die Militärpflichtigen bei sich zu führen. Auf Erfordern werden für verlorene gegangene Loosungscheine Duplikate vorher hier aus gefertigt werden.  
Die Eltern derjenigen Militärpflichtigen, für welche Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste angebracht sind, haben im Gestellungstermine zu erscheinen und bis nach erfolgter Entscheidung anwesend zu sein.  
Diejenigen hier aufhaltenden Militärpflichtigen, welche die vorerwähnten Befehle bis zum 31. d. Mts. noch nicht erhalten haben, haben solche bis zum 3. f. Mts. im Zimmer Nr. 6 der hiesigen Polizei-Verwaltung abzuholen.  
Elbing, den 18. Mai 1893.  
Der Civil-Vorsitzende  
der Ersatz-Commission des  
Stadtkreises Elbing.  
gez. Elditt,  
Oberbürgermeister.

## Bekanntmachung.

Durch den hiesigen königlichen Kreis-Physiker ist festgestellt worden, daß ein auf dem Grundstück Müllerstraße Nr. 7 befindliches, dem Händler Alexander Krause gehöriges Pferd mit der Räude behaftet ist.  
Elbing, den 18. Mai 1893.  
Die Polizeiverwaltung.  
gez. Elditt.

## Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Gras-, Schilf- und Binjenutzung auf dem Holm in Ziegelwald soll  
Montag, den 29. d. Mts.,  
vorm. 10 Uhr,  
im Forsthaus in Ziegelwald stattfinden, wozu wir hiermit einladen.  
Elbing, den 19. Mai 1893.  
Der Magistrat.

## Verlangen Sie nur die Medicinal-Weine

der  
Ungarwein-Export-Gesellschaft  
in Baden bei Wien.  
Das Beste zur Stärkung für Wöchnerinnen und Kinder, von allen Professoren und Aerzten empfohlen.  
Verkaufsstelle bei Behrend & Hess,  
Elbing.

## Kirchen-Concert

Dienstag, den 23. Mai 1893,  
unter gefl. Mitwirkung des Kirchenchors zu Heil. Drei-Kön., der Herren Kantor Korell, Organist Peters und Musikdirektor O. Pelz  
in der Kirche zu Heil. Drei-Königen.  
Billets à 25 Pf. (Kirchenschiff) und 50 Pf. (Seitenchöre) sind vorher bei Herrn Conditor Selkmann zu haben. Programme mit Text der Gesänge ebendasselbst à 10 Pf.  
Anfang 7 Uhr Nachmittags.  
Der Ortsauschuß der „Westpr. Provinzial-Lehrerverammlung“.

## Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr:

## Ein grosses Orchester-Concert

der Karl Meyder-Kapelle  
Concerthaus Berlin (früher Bilsse)  
bestehend aus 60 Künstlern, darunter 12 Solisten.  
Dirigent: Karl Meyder.  
Billets im Vorverkauf für nummerirte Plätze à 2 M. 50 Pf., 2 M., 1 M. 50 Pf. und für Stehplätze à 1 M. in  
**C. Meissner's Buchhandlung.**

## Dritte Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.  
3234 Gewinne = Mark 215,000 ohne Abzug zahlbar.  
1ter Hauptgew. 50,000 Mark.  
Mit Deutschem Reichsstempel versehen Original-Loose à 3 Mark, Porto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme  
**Carl Heintze, General-Debit,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

## Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hofliej. Sr. Majestät des Kaisers.  
König., Grossherzog., Herzogl., Fürstl. Hofliej. (12 Hofliej.-Titel)

## Vereinsfahnen, Banner, gestickt u. gemalt; prachtvolle künstlerische Ausf., unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.

Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch, Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.  
Theater-Decorationen.  
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco.

## Garantirt Eingeschossene

Reelle Bedienung. — Feste Preise.



Revoluer Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — Taschen-Revolver ohne Kasten Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeltagskarabiner 30 Mk., einläufig Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenrevolver 4 Mk. — Püsch- u. Scheibenschützen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppeltinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patentluftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 100 Central-Hülsen 1,70 Mk.  
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franco. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.  
Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.  
Deutsche Waffenfabrik.  
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.  
Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

**Georg Knaak,**

## Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:  
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.  
(Die Flaschen kosten 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M., Zacherlin-Sparer 50 Pf.)  
In Elbing bei Herrn Bernh. Janzen.  
" " " " J. Staesz jr., Wasserstrasse 44, Königsbergersr. 49/50.  
" " " " Rudolf Sausse.  
" " " " Rud. Popp Nach.  
" " " " in der Droguenhandlung Brückstrasse 19,  
" Braunsberg " Hermann Brückner.  
" Dirschau " Emil Priebe.  
" Marienburg " Gustav Fereth.  
" Mohrunge " Franz Braun.  
" Mühlhausen " F. Brozat.  
" Pr. Holland " Fr. Elsner.  
" Stuhm " F. Albrecht.

## Trockene Maler- u. Maurerfarben, Firniß, Pinsel, Lacke, Schablonen, Kitt, Bronze

kauf man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.  
Specialität: Streichf. Delfarben.  
**Wagenfett! Maschinendöl!**  
vorzüglichster Qualität billigt.  
**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.  
Specialität: Streichf. Delfarben.

## Couverts,

hell- und dunkelgrau, reihbraun Hanf, grau Manila und melirt grün  
traf ein großer Posten ein.  
Liefere diese  
mit Firmendruck  
1000 u. 3,00-5,00 M.  
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
Buch- und Kunstdruckerei.

## Die grosse Ersparnis im Haushalt durch Voigts Lederfett

wird vollständig illusorisch, sobald man statt des echten Voigt'schen Lederfettes eine jener miserablen Nachahmungen kauft oder in Kauf erhält, welche durch allerhand Zusätze billig und schlecht gemacht sind, keine der Eigenschaften des echten Voigt'schen Lederfettes besitzen u. das Leder geradezu verderben. Man verlange daher stets ausdrücklich: „Voigts Lederfett“, achte genau auf Etikette und Firma Th. Voigt, Würzburg, kauft nur in den mit Placaten versehenen Handlungen und wo keine Verkaufsstelle bekannt ist, wende man sich direct an die Fabrik.



## Allen, welche an Haarausfall

leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Haar-Präparat. Erfolg schon nach wenigen Wochen selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden. Viele Dankschreiben.  
**Sicherster Bartwuchses.**  
Förderer d. Bartwuchses.  
Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen Flacon à Mk. 3.— von  
**A. Schuurmann, Frankfurt a. M.**  
Bei Nichterfolg Garantie für Rückzahlung des Betrages.

Das den Rentier Anton Warmſchen Erben gehörige  
**Wohnhaus**  
Junferstraße Nr. 8 hier selbst nebst Stallgebäude ist zu verkaufen. Käufer mögen sich melden Spieringstraße 28 bei **A. Lentzky.**

## Extra-Beilage!

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenzen  
von **C. Lück in Kolberg** handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.  
Gegen Magenleiden und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenzen ein hervorragendes unübertroffenes Hausmittel.  
Zu haben in vier Flaschengrößen, à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verbandt durch **C. Lück in Kolberg.** Niederlage einzig und allein in **Elbing in allen Apotheken.**

## Clementine.

Eine Pfingst-Erzählung von Erich zu Schirfeld.

Du lieber Gott! Das ist nun ein Pfingstwetter! Der Regen strömt herab wie zur Zeit der Sündfluth. Die Straßen sind so blank wie ausgewaschen und nachartig rieselt das Wasser die Rinnsteine herab, um sich rauschend in die Einsalllöcher der Kanäle zu stürzen. Ab und zu fährt eine trübende Droschke vorüber. Junge Mädchen, die sich im blüthenweißen, bänder- und blumengeschmückten Festkostüm zur Feier des Tages das Vergnügen eines Pfingstaustuges am frühen Morgen geleistet hatten, kehren müden Schrittes zur Stadt zurück. Eine hat jetzt gar keinen Zweck mehr, sie sind ja doch bis auf die Haut durchnäßt. Daß sie das Kleid über den mit dem neuen, blumengarnirten Strohhut gepußten Kopf gezogen halten, ist ein rein mechanischer Vorgang. Die meisten Unterrocke sind mit einem schwarzgrauen Rand behaftet, der fast bis an's Knie reicht, und die bösen Buben, die wohlgeborgen aber gelangweilt hinter den geschlossenen Fenstern sitzen, machen sich lustig über die tragikomischen Erscheinungen der „eingeleisten“ Ausflüger. Alle Pfingstprojekte zerstörte der schonungslose Regen, der Jeden in's Zimmer bannte, der nicht ablos hinaus mußte. Auch der Regierers-Beamter Hellmuth Sarrow mit Frau und Kind ließ mühsamlich daheim und sah hinauf in den graubedeckten Himmel, der sich nicht auflären wollte. Am frühen Morgen waren auch sie, wie viele tausend Andere, in die herrliche, lachende Welt hinausgezogen. Von einer weit draußen vor dem Thore wohnenden Familie eingeladen, hatten sie den Morgenkaffee und das reichhaltige Frühstück unter den blühenden Bäumen des ausgedehnten waldartigen Parks eingenommen und waren, als der Himmel begann eine drohende Färbung anzunehmen, zur rechten Zeit wieder heimgekehrt. Gleich darauf war das Lawetter losgebrochen, und wenn Blitz und Donner auch vorüber waren, so hielt doch der Regen an und wollte kein Ende nehmen. Somit befanden sie sich während der Pfingstfeiertage bei dem Schwiegervater Sarrow's, dem Amtmann Werwitz auf Grünau, der diesmal einer größeren Geschäftsreise wegen leider nicht daheim war. Was nun anfangen? Hellmuth hatte die Zeitung von A bis Z durchstudirt und sie gelangweilt fortgeworfen. Frau Clementine klappte das Clavier, das bis jetzt die Zeit vertreiben hatte, zu, nur Philipp, der achjährige Sohn des Sarrow's, beschäftigte sich mit seinem Steinbaukasten still und unbroffen weiter, was sonst nicht seine Sache war, weil er bei irgend annehmbarer Witterung ziemlich wild in den Straßen herumtobte. Man hätte können Freunde einladen oder besuchen, — wenn sie nicht alle verweist oder sonst wie in Anspruch genommen wären, so aber war man ganz auf sich angewiesen. Da erinnerte sich der Baumeister einer alten Flöte, auf der er in der Jugendzeit seine ersten musikalischen Studien gemacht hatte. „Ob das alte Ding wohl noch einen Ton von sich giebt,“ sagte er und begann Koffer und Schränke auszukramen, um sie zu suchen. Frau Clementine lächelte. Jetzt hatte doch der Mann eine Beschäftigung, die seine Stimmung erheitern würde. Endlich war die Flöte gefunden und — wunderbar! — sie war noch in passablem Zustande, sprach auch recht gut an, nur etwas Del mußte sie haben. „Was für einen schönen Ton doch das vergessene Instrument hat,“ sagte er nach einiger Zeit zu seiner Frau. „Weißt Du, es wäre doch eigentlich recht hübsch, wenn wir Beide zusammen musizieren könnten. Ich möchte wohl meine Studien wieder aufnehmen. Was meinst Du dazu?“ Clementine meinte, immer noch lächelnd, daß dies ein reizender Gedanke sei. Dabel sagte sie sich: „Ihnen hat er es vergessen. Sein Verweis nimmt ihn derartig in Anspruch, daß für die Musik gar keine Zeit übrig bleibt, selbst wenn die gesellschaftlichen Pflichten, die Politik und sonstige Nebendinge nicht vorhanden wären.“ — Aber schon nach acht Tagen lächelte sie nicht mehr. Der Mann ergab sich dem Flötenspiel mit einer wahren Leidenschaft und lernte und übte Morgens, Mittags und Abends. Die Zeitung sah er nicht mehr an, die Politik war für ihn nicht mehr vorhanden und die gesellschaftlichen Pflichten wurden vernachlässigt. Bald ward es der Frau vom Hause zu viel. Die oft recht schrillen Töne des Instruments verursachten ihr Kopfweh und machten sie nervös. Er ging in ein entfernteres Zimmer. Sie schmeichelte, bat, machte ihm Vorwürfe und brachte es schließlich dahin, daß er seine Uebungen wenigstens beschränkte. Dafür aber zeigte er sich verstimmt und verdrießlich. Und als zum Uebersuß Philipp's Lehrer erschien und sich über die schlechtere Qualität der Schularbeiten des Knaben beklagte, da kam es zwischen den Eheleuten zu einer ordentlichen kleinen Scene. Es war auch unerhört! Daß sich der Mann nur noch sehr wenig für seine Frau interessirte — wie sie glaubte, — daß er die Flöte, seine Geliebte, ihr vorzog, das mochte noch hingehen. Daß er aber pflichtvergessen genug war, den Knaben sich selbst zu überlassen, das war empörend. Dagegen konnte nun Hellmuth sagen was er wollte, es half ihm nichts, und das einst so glückliche Familienleben war im höchsten Grade bedroht durch das unglückselige Flötenspiel. — Bis hierher hatte die Sache noch immer einen humorsittlichen Anstrich, aber bald sollte sie eine sehr trostlose Wendung nehmen. Fast ein Jahr war vergangen und das Pfingstfest stand wieder vor der Thür. Sarrow's hatten beschlossen, die Feiertage wie in früheren Jahren auf Grünau bei dem Großvater Werwitz zu verleben. Hellmuth sollte mit dem Knaben voran reisen, während Clementine erst noch einen Abstrecher zu einer wenige Meilen von Grünau verheirateten Freundin zu machen gedachte. „Nimm mir aber das Kind in Acht,“ sagte die um ihren Liebling besorgte Mutter am Tage der Trennung zum Gatten, „ich fordere ihn von Dir, wenn ihm etwas passiert.“ „Er, was soll ihm denn passieren,“ lachte Hellmuth, „sei doch nicht so ängstlich.“ „Stehst Du,“ fuhr die kleine Frau auf, „das sieht Dir wieder ähnlich. Zimmer sorglos, bis es einmal zu spät ist.“ Und dann legte sie sich auf's Bett. „Hellmuth,“ schmeichelte sie, „nicht wahr, Du

thust es mir zu Liebe und achtest auf das Kind. Oder ob ich lieber mit Euch direkt nach Grünau fahre? Ja, ja, ich glaube, das wird das Beste sein.“ Sarrow war halb belustigt, halb verstimmt. „Nun laß es aber gut sein,“ meinte er, „der Junge ist doch alt genug, um sich allmählig auf seine eigenen Füße zu stellen. Einen neunjährigen Knaben führt man nicht mehr am Gängelbunde. Im Uebrigen kannst Du Dich beruhigen, ich werde schon danach sehen, daß ihm nichts Böses widerfährt.“ Frau Clementine war anscheinend beruhigt und fuhr davon, die Freundin zu besuchen. Großvater Werwitz war sehr erfreut, als sein Schwiegersohn mit Philipp auf Grünau anlangte. „Nun kannst Du nach Herzgenüssen herumtoben, mein Junge,“ sagte er, „und den Straßensand der Großstadt, aus der Brust herauszujagen. Unser alter Gärtner weiß viele Vogelneister im Park, die soll er Dir zeigen, Du darfst sie aber ja nicht anrühren.“ Des Knaben Augen glänzten vor Vergnügen und eingedingt der Willen seiner Frau hielt es Hellmuth für nöthig, der Aufmunterung des Großvaters einige Worte der Warnung hinzuzufügen. Namentlich verbot er ihm, dem Teich zu nahe zu kommen und allein in den Wald zu laufen. Damit glaubte er seine Schuldigkeit gethan zu haben, denn weitere Gefahren gab es hier nicht und außerdem war ja der alte Gärtner, der den Knaben von seinem ersten Jahre an kannte und sich gern mit ihm beschäftigte, fast fortwährend bei ihm. Der Großvater hielt nach dem Mittagmahl seine gewohnte Siesta, Philipp war bei dem Gärtner im Park und Sarrow stieg in das alte bekannte Zimmer empor, welches für die Familie allezeit bereit stand. Er öffnete die Fenster und ließ seine Blicke hinaus-schweifen über den Garten und zum Park, der im Frühlingssonnenschein im frischen Laubgrün und bunten Blütenprunk prangte. In den Lüften nah und fern zwitscherten und sangen die Vögel und dazwischen klang das helle Lachen seines Knaben. Hellmuth fühlte sich so frei, so wohl, so sicher wie lange nicht. Ein lebhaftes Gefühl der Lebensfreude überkam ihn, jedoch er dem Drange, in den Gesang der Vögel einzustimmen, nicht widerstehen konnte. Er nahm seine treue Begleiterin, die Flöte, aus dem Koffer und ließ die Töne hinausschweben zum blauen Himmel. Plötzlich brach er jäb ab und die Flöte entfiel seiner Hand. Er lauschte. Was das Schrei eines Menschen, der so schrill vom Park herüber gelte? Sollte...? Der Athem stockte ihm in der Brust und bebend flog er hinaus, dem Park zu. Auf halbem Wege kam ihm der alte Gärtner entgegengeführt. „Herr,“ rief er, „ein entsetzliches Unglück! Aber ich bin unschuldig, so wahr mir Gott helfe in meiner letzten Stunde. In einem hohen Baume entdeckte des Knaben scharfes Auge ein Nest, das ich ihm absichtlich gezeigt hatte. Ehe ich's hindern konnte, kletterte er wie ein Eichhörnchen hinauf, immer höher. Mit einem Male brach ein Ast und... Großer Gott, daß ich das auf meine alten Tage erleben muß!“ — Die beiden Männer waren der Unglücksstätte zugestürzt und dort, unter einer schlanken Tanne lag das Kind, stumm und still, der Sturz war absolut tödtlich gewesen. — So groß der Schreck, das Entsetzen und der Schmerz des Vaters war — Schlimmeres stand ihm bevor und er machte sich auf Alles gefaßt. Schon am Abend trug Clementine telegraphisch herbeigerufen, auf Grünau ein. Sie jammerte nicht, sie klagte nicht. Aber bei dem Anblick der kleinen Leiche stürzte sie wie vom Blitz getroffen nieder und verhüllte ihr Angesicht. Als sie es wieder erhob, war es wachsbleich und ihre Augen brannten. Storr sah sie Hellmuth in's Auge. „Du, Du hast ihn gemordet,“ sagte sie dann mit klangloser Stimme, „nun ist es aus mit uns.“ Sie wandte sich und würdigte ihn keines Blickes mehr. Den Trostesworten ihres Vaters wie dem Zuspruch des würdigen Geistlichen verließ sie ihr Herz. Alles als es Nacht geworden war, schlief sie in das stille Kämmerlein ihres Einzigen, benezte sein kaltes Gesicht mit ihren glühenden Thränen und rief: „Er, Dein Vater hat Dich geübt! Er liebte hinnen eiten Zeitvertreib mehr als Dich und ließ Dich elend umkommen! Aber wie er Dir gethan, so will ich ihm thun. Die Wurzel der Liebe riß er aus meinem Herzen. So sei es denn kalt für ihn und todt — bis an das Grab. Das sel die Sühne für die Schuld, die er an Dir verübt!“ Da zogen finstere Wolken über den Mond und der Nachwind strich klagend durch die Wipfel. — Als die Pfingstglocken läuteten und alle Welt jauchzte in Festfreude und Lebenslust, da bestattete man ihn in der Gruft der Familie Werwitz auf dem Kirchhofe zu Grünau, den kleinen Philipp. — Es war ein trauriges Pfingstfest. — Frau Clementine war ernsthaft willens, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen. So glücklich sie in ihrem Ehestande bisher gewesen war — jetzt schien es ihr unmöglich, mit Demjenigen noch ferner zusammen zu leben, der nach ihrer Ansicht einzig und allein den Tod ihres Kindes verschuldete. Trotz aller Vorstellungen ihres Vaters setzte sie sich mit einem Rechtsanwält in Verbindung, der das Gerichtliche vorbereiten sollte. Da traten Ereignisse ein, welche ihre Bemühungen — wenigstens einweilen — überflüssig machten. Frankreich hatte Preußen den Krieg erklärt und Hellmuth folgte der Trommel, die ihn zum Kampfe für's Vaterland rief. Vor seinem Scheiden unternahm er noch einen Versuch. Ihm war sehr weh um's Herz. Nicht nur sein Kind, das er doch nicht weniger liebte als sie, hatte er verloren, sondern auch das Herz seines Weibes war ihm gestorben. Sollte sie jetzt, da es Abschied zu nehmen galt, vielleicht für immer, sollte sie jetzt nicht ihren ungerechten Vorwurf fallen lassen, sich auch jetzt noch kalt und hart seinen Worten verschließen? Doch seine Hoffnung war eitel. „Ich verberge Dir, geh' mit Gott und wenn wir uns nicht wiedersehen sollten — lebe wohl.“ Damit wandte sie sich von ihm ab. Weiter also hatte sie ihm nichts mehr zu sagen in einer Stunde, die ihn vielleicht einem nicht mehr fernen Tode entgegen führte. Er dachte an sein verlorenes Glück und die Thränen traten ihm in die Augen. Aber er kämpfte seinen Schmerz müthig hinunter. Es schickte sich nicht für einen königlich preussischen Offizier, Thränen zu vergießen, auch wenn es Niemand sah. Er biß die

Zähne zusammen und starrer Trost, düstere Entschlossenheit lag auf seinen Zügen, als er sein Haus verließ. Clementine blickte ihm durch's Fenster nach, — er sah sich nicht um. Als sein Regiment unter den rauschenden Klängen der „Wacht am Rhein“ durch die Straße zog, stand sie wieder am Fenster. Sie sah ihn kommen, sah ihn vorüberziehen, und seinen letzten Blick warf er hinauf zu ihr; — sie hatte es ja so gewollt. Aber als die Klänge der Musik verhallten, da warf sie sich mit einem Schrei nieder, verhüllte ihr Gesicht und weinte heiße Thränen. Und dann hob sie ihre Hände zum Himmel empor und schluchzte: „Herr im Himmel, wenn ich an ihm gesündigt habe, so rechne es mir nicht an, ich konnte nicht anders.“ Nun war es traurig, einsam und öde in ihr und um sie her. Was sie so eifrig erstrebte — die Trennung von dem Gatten — nun war es erreicht, ohne ihr Zutun. Aber sie ward dieser Trennung nicht froh und in langen Nächten, wenn der ersehnte Schlummer sie floh, dann durchflog ihr Geist weite Fernen und wehte auf Frankreich's Schlachtfeldern an der Seite des Gatten, den sie von sich gestoßen. Sie bangte um ihn und zitterte für sein Leben. Wie gern hätte sie ihm geschrieben, aber ihr Stolz litt es nicht. Ja, wenn er ihr eine Nachricht hätte zukommen lassen! Doch er ließ nichts von sich hören, — sie hatte es ja so gewollt. Wie? Das hätte sie wirklich? Sollte ihm verboten, ihr zu schreiben? Konnte ein Weib so übermenschlich hart und grausam, so ganz und gar verstockt und süßlos sein? Ach nein, gewiß nicht. Aber sie hatte sich absichtlich hart gemacht und ihm Lebewohl gesagt — für immer. Sie wollte ja getrennt sein von ihm, — nun war sie es. Der Himmel selbst hatte es so gefügt, mochte denn das Schicksal seinen Lauf nehmen. Die Monate gingen dahin. Nachrichten über Nachrichten kamen, eine Siegesdepesche jagte die andere und entseffelte immer neue Stürme der Begeisterung. Napoleon mit einer Armee ward gefangen und dann ging es weiter, nach Paris. Der Park zu Grünau hatte sich längst entlaubt und die Erde war mit Schnee bedeckt. Clementine war schon vor Monaten zu ihrem Vater gezogen. Er war ja der Einzige, von welchem sie etwas über die Schicksale des fernen Gatten erfuhr, ihm schrieb er ja von Zeit zu Zeit, nur ihrer gedachte er mit keiner Silbe. — Er war zum Hauptmann, zum Major avancirt und die Zeitungen berichteten von seinen Heldenthaten. Das erfüllte sie mit Stolz. O, wenn sie gewußt hätte, daß er absichtlich die gefährlichsten Stellen aufsuchte, daß er den Tod ersehnte, um eines Lebens ledig zu werden, das ihn nur elend machte. Jetzt stand er vor Paris. Die Franzosen machten häufig Ausfälle und wurden wieder und wieder zurückgeschlagen. Clementine legte dieser Geschehen keine große Bedeutung bei. Lange kann ja der Krieg überhaupt nicht mehr dauern, sagte sie sich, und dann ist auch für ihn jede Gefahr vorüber. Aber wenn er in den Reihen der Sieger heimkehrt, dann... Sie stand am Fenster und sah auf den verschneiten Wirthschaftshof hinaus, ihre Gedanken aber waren vor Paris. — Da — Hundesgebell. Ist das nicht der Postbote, der so eilig herangestapft kommt? Der Amtmann, ihr Vater geht ihm entgegen und nimmt etwas in Empfang. Er entfaltet ein weißes Blatt, während der Bote sich entfernt. Eine Depesche! Jetzt liest er, daß Papier entfällt seiner Hand, er blickt zum Fenster. Der Wind spielt mit dem Blatt im Schnee. Der Amtmann hebt es auf und kommt auf das Haus zu. Er geht gebückt, langsam, wird ihm das Gehen so schwer? Wie er bleich und verstört in's Zimmer tritt, eilt sie ihm entgegen. „Um Gottes willen, was ist's?“ Da reicht er ihr das Blatt mit zitternder Hand. Die Buchstaben tanzen vor ihren Augen und doch liest sie es, dort steht es ja so entsetzlich deutlich: „Major Sarrow schwer verwundet.“ — Sie möchte schreien, jammern, doch sie weiß, daß dazu jetzt keine Zeit ist. Alle Energie concentrirt sich in dem einen Gedanken: Du mußt zu ihm! Und während sie hastig die nöthigsten Sachen zusammenpackt, sendet sie ein heißes Gebet zu dem Allgütigen um sein Leben oder wenigstens um die Gnade, ihn in ihren Armen sterben zu lassen, damit sie ihm sagen kann, wie tief sie ihres Herzens Härte bereue. — Der alte Werwitz legte segnend seine Hand auf ihr Haupt und wenige Stunden später fuhr sie mit dem Schnellzuge dem fernem Westen zu. — \* \* \* — Und wieder war der Frühling gekommen, wieder prangte die Erde im leuchtenden Gewande des lieblichen Pfingstfestes. Nur aus den Herzen der Sarrow's wollte der Winter nicht weichen, wie ein schwerer Damm lag es auf den Gemüthern. Mit demüthigem Herzen und voll liebender Sehnsucht hatte Frau Clementine im harten Winter die beschwerliche Reise zum todeswunden Gatten zurückgelegt und doch war seiner der schönen Vorsätze zur Ausführung gekommen. Eine schlimme Zeit hatte sie durchgemacht, ohne auch nur einen Schritt weiter zu kommen. Hellmuth war von einer tiefen Ohnmacht umfassen und die Aerzte zweifelten an seinem Aufkommen. Dann wechselten besige Desferten mit Perioden äußerster Schwäche. Sie wich nicht von seinem Lager und pflegte ihn mit einer Aufopferung und Selbstverleugnung, wie sie nur eine Liebende, hülfende Frau üben kann. Aber von alledem mußte er nichts. Zuweilen war es, als ob er sie erkannt hätte. Dann streichelte er zärtlich ihre Hände und flüsterte ihren Namen. Aber das geschah im Traum, im Fieberwahn. Und dann stieß er sie wieder hinweg und sein Blick ruhte mit so zornigem Ausdruck auf ihr, daß sie Furcht vor ihm empfand. Und diese Furcht ward nie wieder los. Wie, wenn er zum klaren Bewußtsein erwacht; und ihr Opfer zurückwies? Es würde ihr Tod gewesen sein. Als die Aerzte eines Tages die Krisis für überwunden erklärten, machte sie sich hastig reisefertig. Noch einmal schlich sie zum Bette des Schlafenden und dann kehrte sie heim. Er sollte nicht wissen, daß er zum größten Theile ihrer Aufopferung seine Genesung verdankte, nicht verpflichten wollte sie ihn, ihr zu verzeihen, freiwillig sollte sich sein Herz ihr wieder

zuwenden. Und die so schön überlegten Worte blieben ungesprochen. Nun war er zurückgekehrt und wohnte wie einst in den traulichen Zimmern des Herrenhauses zu Grünau. Der Arzt, der wöchentl. zweimal aus der Stadt herüber kam, hielt ihn für gesund, das heißt körperlich. Dagegen gab ihm Hellmuth's Geistesverfassung zu denken. Der einst so lebenslustige Mann war einem hohen Grade von Apathie verfallen. Wie geistesabwesend konnte er lange auf einem Punkt starren und selten schen er zu vernehmen, was um ihn her vorging. Selbst das eiserne Kreuz, welches ihm sein König persönlich übergeben hatte, erfreute ihn nicht. Seiner Frau wich er aus und sie vermied es, ihm zu begegnen. Wie oft hatte sie die Absicht gehabt, ihm zur Vergebung die Hand zu reichen. Und immer wieder belebte sie davor zurück, weil sie die Erfolglosigkeit eines solchen Beginns fürchtete. „Wenn es nur irgend etwas gäbe,“ sagte der Arzt eines Tages, „was ihm früher lieb und werth gewesen ist. Wenn es gelänge, sein Interesse zu wecken, dann, glaube ich, hätten wir gewonnenes Spiel.“ — Clementine dachte an die Flöte, die man dann heimlich in sein Zimmer brachte und sie einigermaßen verriet, doch so plackte, daß er sie finden mußte. Clementine lauschte und lauschte, doch der ermartete Erfolg blieb aus. — So war die Zeit vergangen, ohne Trost, ohne Hoffnung. Der Pfingstmorgen, herrlicher als je, stieg rosig herauf, aber in dem Herzen der Frau blieb es Nacht. Auf Grünau rüstete man sich zum Kirchgang. Hellmuth blieb zu Hause. Am Fenster stand er wie so oft und starrte in den Park hinaus. Auch Clementine mochte nicht an Gottesdienst theilnehmen. Die Einsamkeit that ihr wohl. Als die Glocken so voll und so freudig erklangen, schlich sie hinaus in den Park, setzte sich unter einen Baum und weinte. Er war der Todesbaum ihres Kindes, der alte Erinnerungen wieder weckte. Und wenn sie sich ausgetweilt hatte, dann wollte sie hinab gehen zum Kirchhof, um an dem Grabe des Knaben zu beten, sie ganz allein. Plötzlich hob sie das Haupt und lauschte. Der Morgenwind trug einen leise klingenden Ton herüber. Und dann ordneten und fügten sich die Töne zu einer Melodie und in unendlicher Trauer schwebte es daher: Es ist bestimmt in Gottes Rath, Daß man vom Besten, das man hat, Muß scheiden... Clementine preßte die Hand auf's Herz und sah mit dankbarem Blick zum Himmel empor, aber ihr Auge füllte sich mit Thränen. Die verschiedensten Gefühle durchwogten ihre Brust. „Gewonnen, gewonnen!“ hätte sie jubeln mögen, der Text des ihr so wohlbekannten Liedes goß Trost in ihre frange Seele, die gleichzeitig erzitterte bei dem Gedanken an das Scheiden. — Da kam es über sie mit unwiderstehlicher Gewalt. Sie dachte nicht mehr und überlegte nicht mehr, sie folgte nur dem übermächtigen Drange ihres Herzens, der sie hinweg trieb, hinaus zu ihm, zu ihrem Gatten, mochte es kommen wie es wollte. Hellmuth saß am offenen Fenster. Die Flöte hatte er aus der Hand gelegt, aber die innere Erregung sprach aus seinem Gesicht. Erstaunt wandte er sich um, als Clementine in's Zimmer trat, und mit Spannung ruhte sein Blick auf ihr. Sie aber stürzte vor ihm nieder und verbarg ihr Gesicht auf seinen Knien. „Nicht scheiden, Hellmuth,“ schluchzte sie, „wir wollen nicht von einander gehen, ich würde es nicht überleben. Ich habe Dich getränkt, Dir schweres Unrecht zugefügt. Aber wenn Du müdest, wie ich bereit, gebüßt, Du würdest mir verzeihen. O, warum habe ich nicht schon damals, an Deinem Krankenslager...“ Sie hielt erstickten inne und seiner Brust ent-rang sich ein Seufzer. „Clementine,“ sagte er mit bebender Stimme, „ist es wahr, ist es nicht nur ein schöner Traum, der mich narvt? Und warst Du wirklich der gute Engel, der mein Lager umschwebte, als ich dem Tode verfallen war — durch eigene Schuld?“ Sie erstobete, aber ihre Augen glänzten durch den Thränenflüßler, als sie erwiderte: „Es ist kein Traum.“ Da hob er sie empor und zog sie an seine Brust. Kein Mißton förderte die weichevolle Stille dieser Stunde. Dann gingen sie hinaus zum Friedhof, zum Grabe ihres Lieblings. Der Goldregen leuchtete, der Flieder duftete, und hoch in den Lüften sangen die Lerchen. Des Pfingstfestes heiliger Geist, der auch über den Gräbern schwebt, war eingezogen in t seinem Trost und Frieden in die Herzen zweier Menschenkinder, sie verübend und eindring in neuer Liebe zu einem neuen Bunde, zu neuem Leben. Nachrichten aus den Provinzen. Rathaus, 18. Mai. Eine in der Nähe von Seralowitz verhaftete Markdiebin, die nach dem hiesigen Amtsgerichtsgelängnis gebracht werden sollte, entriß sich ihrem Transporteur und sprang in den hart an der Chaussee gelegenen See bei Lappally, wo sie ihren Tod fand. Marienburg, 18. Mai. Die Alfelder Aktien-Zuckerfabrik wird in diesem Jahre wiederum eine Dividende von voraussichtlich 5 pCt. zahlen. (X) Aus der Danziger Mehrung, 19. Mai. Die Schweine, darunter besonders die Ferkel, haben hier noch immer einen derartigen hohen Preis, wie schon seit Jahren nicht. Für ein 7 Wochen altes Ferkel z. B. zahlt man hier 27—30 Mt., und für ein 4 Wochen altes Ferkel 15—20 Mt. Dagegen haben die fetten Schweine nur einen mittelmäßigen Preis, denn man zahlt pro Ctr. Lebendgewicht 38—41 Mt. Nach den jüngeren Schweinen, besonders Ferkeln, herrscht hier überall große Nachfrage, und sind von den ärmeren Leuten kaum zu erstehen, denn meisten Theils sind es die armen Leute, die sich jetzt 1—2 Ferkel ankaufen, um sie im Sommer über billig aufzufüttern zu können. Stuhm, 18. Mai. Gestern Abend wurde in der Nähe der „Hinterseer Anlaufstraße“ wahrschinlich durch den hier um 10 Uhr 8 Minuten ankommenden Personenzug der aus der italienischen Provinz Belluno



# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 118.

Elbing, den 21. Mai.

1893.

## Elfriede.

Roman von B. Nidel-Ahrens.

5)

Nachdruck verboten.

Später.

Ich habe eine Ahnung, als ständen wir am Vorabend großer Ereignisse; Tante Elisa hat in einem Punkte recht; es heißt: Aufrecht stehen im Sturme; ich glaube immer, Werner's Bruder bringt uns nichts Gutes — vielleicht irre ich mich jedoch darin.

Soweit war ich in meinem Gedankengange gekommen, als ich auf dem einsamen breiten Landweg vor dem Parke, der sich im weißen Mondlicht um die Bucht hinzieht und an Werner's Wohnung vorbeiführt, einen verspäteten Spaziergänger bemerkte, bei dessen Anblick mir das Herz klopfte, weil ich ahnte, wer es sei; und richtig, es war keine Täuschung, näher kommend, erkannte ich bald die schlanke Gestalt des jungen Lehrers; das Band der Sympathie, welches uns vereint, führte ihn in meine Nähe — zu dem Hause, wo seine Liebe wohnt. Ich lehnte mich ein wenig zum Fenster hinaus, er stand still, zog grüßend den Hut und ging langsamen Schritts dem Walde zu. Und nun will ich schlafen, um wachend noch zu träumen.

\* \* \*

Ungefähr um dieselbe Zeit stand Raskaelo, der junge Mulatte der Villa Theresa, am Gitter des Parkes zwischen den Goldregenbüschen und sah gespannt nach der in einiger Entfernung auf dem Uferweg sich bewegenden Gestalt Werner's, den das scharfe Auge des Burtschen sofort erkannt hatte.

Er war heute Abend, weil es wärmer geworden war, in die leichte Tracht der Sklaven seiner Heimath gekleidet, ein weißes Beinkleid, ebensolches seines Blousenhemd und lose um den Gürtel geschlungen eine breite rothe Schärpe; Raskaelo's geschmeidige Gestalt lehnte gegen einen Alazienstamm.

Seine vollen Lippen, die ein kleines schwarzes Wärtchen zierte, küßerten zwischen den blitzenden Zähnen hervor fremdartige Laute in den weichen Klängen seiner Muttersprache, die nervigen Hände ballten sich und der kleine Fuß stampfte zuweilen auf den Boden.

„Der Bump,“ murmelte er in sich hinein,

„der Weiße dort aus dem Schulhause will mir die junge Herrin rauben, für die ich mehr gewagt habe, als mein Leben! Das darf nicht sein, er wird sie unglücklich machen, eines schönen Tages käme alles an's Licht, und dann würde er sie verstoßen. Nein, nein, Donna Elfriede darf ihn nicht heirathen, sie würde nach den vielen furchtbaren Leiden den Kummer einer Entdeckung nicht überleben, und darum muß ich es in irgend einer Weise zu verhindern suchen. Mein Leben gehört ihr, und meinen letzten Blutstropfen gebe ich hin, sie glücklich zu sehen. Ha, die Söhne meiner Heimath lieben anders, als die Männer dieses kalten Landes mit den blassen, faden Gesichtern, — das dicke Blut in ihren Adern fließt so träge, das meine aber kocht in Feuerströmen.“

Er schwing eine Welle und zog aus den Falten seines Gürtels einen kleinen blitzenden Dolch, dessen silberner Griff einen nicht unbedeutenden Werth verleiht; Raskaelo prüfte zu wiederholten Malen die Schärfe der Klinge, bis er, vom Resultat befriedigt, die Waffe wieder an den früheren Platz verbarg.

„Ob sie ihn gern hat? O ja, ich weiß es; denn ihre Augen leuchten auf bei seinem Anblick, sie beachtet den armen Raskaelo nicht, darf es nicht, weil er ein Sklave war. Wie das brennt und wüthet und nach Rache schreit im Herzen! Rache! Dürfte ich doch schon heute den Dolch in die Brust des Räubers bohren — doch noch ist es zu früh. Ruhig, Raskaelo — Dein Leben gehört der armen Donna Elfriede, die nicht ahnt, wie wir sie betrogen haben; Donna Elfriede behauptete, es müsse zu ihrem Wohle geschehen. Ob wohl der Knabe noch lebt? Jetzt ist der nächtliche Spion verschwunden! Ah — Sennor Werner, Sie träumen vergebens und schmieden Ihre Pläne umsonst; Raskaelo wird Ihnen schon zur rechten Zeit einen Strich durch die Rechnung machen.“

Raskaelo wand sich geräuschlos durch die Gebüsche und eilte der Hintertür des Hauses zu, die er leise hinter sich in's Schloß drückte.

Behende erklimmte er dann die breite Treppe zum oberen Stocke, wo die Thüren der Schlafzimmern der Damen auf einen breiten Corridor mündeten, nahm aus einem kleinen Verschlage eine Binjenmasse und legte ein unscheinbares Kopfkissen darauf, worauf er sich angekleidet niederlegte und nach wenigen Minuten fest eingeschlafen war; diese einfache Art der Nachruhe

war Rafaelo, der Sitte seiner Heimath gemäß, schon von seiner Kindheit an gewohnt worden.

Etwa zehn Minuten später, Etsriede hatte bis dahin geschrieben, öffnete sie vorsichtig die Thür ihres Zimmers, um sich zu überzeugen, daß der Farbige im Corridor schlafe, da es ihr gewesen, als vernehme sie auf der Treppe ein verdächtiges, vielleicht von Dieben herrührendes Geräusch; da fiel der Schein ihres Lichtes auf die Gestalt des schlafenden Mulatten und unwillkürlich ließ sie die Augen sinnend einige Secunden auf ihm ruhen.

„Guter Rafaelo, dort wie hier, immer derselbe treue, anhängliche,“ flüsterte sie, „so lange ich zu denken vermag, schon als Knabe bewachtest Du uns im Schlafe, zu jeder Stunde bereit, Dein Leben hinzugeben.“

In diesem Moment machte Rafaelo eine Bewegung im Traum, er legte den rechten Arm unter den Kopf, der etwas zurück sank — er lächelte und die goldbraunen Wangen wurden wie von tiefer Gluth überhaucht; durch die Bewegung des Armes hatte sich der rothe Gürtel verschoben, der silberne Griff seines Dolches wurde sichtbar und erglänzte in dem Schein der Kerze. Neugierig trat das junge Mädchen ein paar Schritte näher, beugte sich nieder und zog die Waffe vollends aus ihrem Versteck hervor.

Von dieser Bewegung erwachte Rafaelo, erhob sich blyhschnell von der Matte und sah seine Herrin groß und bittend an.

„Meine Waffe, Sennora, darf ich sie nicht behalten?“

Eine Gefühl namenloser Wonne durchrieselte ihn, er stand der heimlich angebeteten Herrin um diese ungewöhnliche Stunde der Nacht allein gegenüber, aber Rafaelo war ein Sklave, der gelernt zu schweigen und sich zu beherrschen. Er stand aufgerichtet vor Etsriede, doch das Haupt leicht gesenkt und in demüthiger Stellung. Beide waren mit einander aufgewachsen, sie hatte ihn stets als einen Spielkameraden behandelt und als Kind vergessen, daß er ein Diener des Hauses war. Jetzt freilich hatte Rafaelo durch den Aufenthalt in Deutschland seine Freiheit erworben, aber er dachte nicht daran, sie zu benutzen.

Er wartete geduldig, bis sie sprechen würde, während seine Augen gespannt an ihren Zügen hingen.

„Warum trägst Du dieses Schredliche zweischneidige Messer, Rafaelo, weißt Du denn nicht, daß in diesem Lande keine Waffen getragen werden dürfen?“

„Ich weiß es, Herrin; aber unsere Villa liegt sehr einsam, und außer mir und dem alten Gärtner ist kein männlicher Schutz im Hause. Wenn man uns eines Nachts überfallen würde, müßte ich Sie doch vertheidigen können; zu Ihnen geht der Weg nur über meine Leiche.“

„Ich weiß es, Rafaelo, Du bist gut. Hier nimm Deine Waffe, doch verbirg sie gut und laß sie niemals von den Diensthoten des Hauses

sehen, es giebt sonst unnützes Gerede. Und nun gute Nacht! — Du bist jetzt immer so traurig, leidest Du an Heimweh?“

„Zuweilen,“ entgegnete der Mulatte leise, „doch sobald ich Sie sehe, ist es vergangen.“

Etsriede entfernte sich rasch, sie war roth geworden, etwas in dem Tone und Wesen des Farbigen hatte ihr mit dem Instinct des Weibes einen Theil seines Geheimnisses verrathen; es berührte Etsriede peinlich, troßdem sie wußte, daß Rafaelo sich eher tödten, als es wagen würde, nur mit einem Blick, geschweige denn mit Worten die Vorgänge seines Innern zu verrathen; Niemand kannte den ungeheuren Abgrund, der ihn von seiner Herrin trennte, besser als er selbst. Etsriede erkannte deutlicher denn je zuvor, daß sie in Rafaelo ein Geschöpf ihr eigen nannte, das mit der Treue des Hundes auch dessen Ergebenheit besaß, und daß sie früher oder später eines solchen hingebenden Herzens bedürftig sein möchte, und diese Gewißheit beruhigte sie.

#### Aus Etsriede's Tagebuch.

Abends, den 10. Juni.

Richard Born ist angekommen, — nach allem zu schließen, ein wichtiges Ereigniß in unserm kleinen Kreis!

Heute Mittag, gleich nach der Beendigung der Schulstunden, führte Werner uns seinem Bruder zu.

Ich bin überzeugt, Saurianna und ihre Mutter waren ebenso überrascht von der Erscheinung des Fremden, wie ich; er hat die hohe- und kräftige Gestalt des jüngeren Bruders, aber sein Benehmen ist durch den langen Aufenthalt in der Weltstadt vollendet vornehm und sicher geworden. Man erkennt sofort die Aehnlichkeit mit den Zügen Werner's, aber das Antlitz des älteren ist regelmäßiger, magerer und gebräunter; über den Lippen trägt er einen kleinen, dunklen Bart und das wollige, wohlkristirte Haupthaar ist fast schwarz. Richard Born ist zweifellos eine der schönsten Männergestalten, die ich je gesehen habe, elegant auch nach der neuesten französischen Mode gekleidet, von Kopf bis zu den Füßen tadellos. Das einzige, was mir nicht an ihm gefällt, ist sein Lächeln, obgleich andere es vielleicht entzückend finden. Er muß viel gesiegt haben, um so siegesgewiß zu sein! Er lächelt mit einem tiefen, forschenden Blick in die Augen der Betreffenden, und gefangen fliegt ihm das Herz der Harmlosen entgegen, bezaubert.

Tante Elisa war ganz eingenommen von unserem Gaste, so heiter und aufgelegt hatte ich sie lange nicht gesehen, ihre Einladung zum Mittagessen wurde von den beiden angenommen, Rafaelo mußte aus dem Keller die feinsten Sorten portugiesischer Weine holen, und bald wurde die Unterhaltung an der blumengeschmückten Tafel so lebhaft, daß auch ich mich hinreißen ließ und mit in den fröhlichen Ton einstimmete.

Wir empfanden alle mit Bedauern, als Werner sich kurz vor zwei Uhr von der Tafel erhob, da seine Pflicht ihn in die Schule rief, Tante Elisa bat um ein Wiederkommen am folgenden Abend zum Thee, und dieses wurde dankend angenommen.

„Nun,“ fragte sie bedeutungsvoll, nachdem unsere Gäste das Haus verlassen hatten, „wie findet Ihr den jungen Mann?“

Ich suchte die Aehneln. „Glänzend in seinem Auftreten! Es scheint, er hat von allen Nationen, die er in der Weltstadt kennen lernte, das Beste ausgehütet und behalten, aber Herz und Gemüth scheinen darunter gelitten zu haben.“

„Nach meiner Meinung ist er gänzlich harmlos, eitel und höchst eingenommen von sich selbst; solche Leute aber sind schlechte Beobachter und leicht zu täuschen,“ sagte Tante Elisa.

„Und ich glaube,“ meine Laurianna wichtig, „daß Ihr Euch beide irrt, Mama; seine stahlblauen Augen sind scharf wie Pfeile und flüchtig wie der Blitz, sie durchdringen schnell, was sie sich vorgenommen haben zu erforschen. So schöne und edle Züge können auch nicht lügen, oder einen zweifelhaften Charakter verbergen. Ich bin sicher, er wird niemals im Stande sein, ungerecht oder niedrig zu handeln.“

„Ueber die Weisheit meiner kleinen Tochter!“ äußerte Tante Elisa scherzend, ich aber empfand bei den Worten meiner Cousine einen Stich im Herzen.

Pünktlich um sieben Uhr trafen die Erwarteten ein, und wir verbrachten mehrere genussreiche Stunden. Ich war schon muthiger geworden und halb überzeugt, in meinem ersten Urtheil über Richard Born zu schwarz gesehen zu haben, — obgleich ich mich nicht täuschte in der Vermuthung, daß er beobachtet: denn einmal ruhten seine Augen lange und prüfend auf Raskaelo, daß er fast überhörte, was Laurianna zu ihm sagte, dann aber sah er wieder so harmlos und heiter und lächelnd zu ihr nieder, daß ich noch einmal beruhigt wurde.

Es war nicht weit von Mitternacht, als sie sich entfernten, nachdem wir in fröhlicher Stimmung Abschied genommen und die Verabredung getroffen hatten, uns bald wieder zu sehen. Laurianna und Tante Elisa gingen alsbald nach ihren Zimmern hinauf, ich blieb noch einen Augenblick an der verlassenen Tafel stehen, um einige auf dem Tische zerstreut umherliegende Blumen in's Wasser zu stellen; im selben Augenblicke war Raskaelo an meiner Seite.

„Darf ich ein paar Worte zu Ihnen sprechen, Donna Elfriede?“

„Gewiß, hast Du mir etwas mitzutheilen?“ In seinen schönen Zügen lag eine seltsame Bersüßtheit.

„Donna Elfriede,“ flüsterte er aufgereggt, „ich erkenne den fremden Sennor wieder, schon neulich kam er mir bekannt vor, aber es war mir unmöglich, mich gleich zu erinnern, — bei welcher Gelegenheit es war, — heute weiß ich

es, — in — in —“

„Raskaelo,“ unterbrach ich ihn entsetzt, „vollende schnell,“ — alles Blut war in tödtlichem Erschrecken aus meinen Wangen gewichen.

„Wo — Raskaelo,“ wiederholte ich und legte meine Hand beschwörend auf seinen Arm.

„In, — o fassen Sie sich, Herrin, — in der Straße Dom Pedro.“

Ein leiser Schrei entfuhr meinen Lippen, aber ich hielt an mich, die Nothwendigkeit der Beherrschung erkennend, da die Mädchen noch in den Zimmern mit Aufräumen beschäftigt waren; verstanden sie auch unsere Sprache nicht, mußte doch mein Benehmen ihnen aufpassen.

„Es ist nach allem nicht so schlimm, Herrin, beruhigen Sie sich. Dieser Deutsche ging gerade auf der Straße vorüber, als Sie am Arme jenes Schrecklichen aus dem Hause geführt wurden, Sie erinnern sich, ich hielt mit dem Wagen vor der Thür, Sie waren halb ohnmächtig und der junge deutsche Herr fragte, ob er einen Arzt holen, oder sonst einen Dienst zu leisten vermöchte, ich wies ihn unwillig ab und er ging ruhig seiner Wege. Der ganze Auftritt war jedenfalls für ihn so unbedeutend, daß er ihn sofort in dem bunten Gedränge der Straßen vergessen haben wird.“

„Und wenn er sich nun seiner doch erinnert, was dann?“

„Oh, es war ja ein ganz alltäglicher Vorfall, Herrin! Er kam auf dem belebten Bürgersteig daher, sah einen Wagen vor einem Hause halten, aus dem ein Herr mit einer Dame am Arme tritt, die tief verschleiert, zu schwanken scheint; er bemerkt, daß ich den Wagen Schlag öffne, und fragt mich, ob er behilflich sein kann. Auf meine verneinende Antwort geht er weiter, ohne sich auch nur ein einziges Mal umzublicken, es liegt doch auch garnichts in der ganzen Sache, was besondere Neugier hätte erwecken können; auch des unseligen Hauses wird er sich nicht mehr erinnern. Freilich, betroffen war auch ich heute Abend; aber schließlich sehe ich ein, daß es thöricht wäre, sich zu beunruhigen.“

„Ich weiß nicht, Raskaelo, mir ist so bange — theile nur Tante Elisa nichts davon mit; wir wollen so lange wie möglich Deine Wahrnehmungen verheimlichen. Vielleicht hast Du recht, jener Vorfall auf der Straße giebt ihm keine Anknüpfungspunkte; aber kann nicht sein Gedächtniß ebenso treu sein, wie das Deine?“

„O Herrin!“ rief Raskaelo schmerzlich, „mit mir ist es etwas anders: ich prägte mir alles für ewige Zeiten ein, was irgend wie Bezug auf jenes Ereigniß hatte, also auch das Bild des vornehmen Fremden, der in jenem verhängnißvollen Augenblicke mit mir gesprochen hatte.“

Ich schwieg — es fiel mir wieder ein, daß Richard Born unsern Raskaelo einmal bei Tisch scharf fixirt hatte, und es wurde mir zur Gewißheit, daß ich fortan in seiner Nähe ein be-

unruhigendes Gefühl nicht mehr unterdrücken kann. —

Die dunkle Wolke am Horizonte meines Lebens steigt höher, — breitet ihre finsternen Schwingen, näher rückend, aus und nimmt mich mit hinweg in ihren unheimlichen Schoß.

\* \* \*

„Gieb mir Deinen Arm, Richard,“ sagte Werner born, als sie wenige Minuten zuvor die Villa Theresa verlassen hatten, „sieh die wundervolle Juninacht! — Wenn Du willst, so machen wir noch einen Spaziergang am Ufer entlang, der Mond scheint in seltener Pracht, solche Stunden sollte man nicht verschlafen.“

„Mit dem größten Vergnügen, Werner; überdies sind meine Gedanken ziemlich bewegt, an Schlaf ist für mich doch nicht zu denken.“

„Es geht mir ebenso, Richard; auch kannst Du Dir vorstellen, daß ich sehr neugierig bin zu erfahren, wie Du über die Damen in der Villa denkst. Nicht wahr, soviel Liebenswürdigkeit und Schönheit findet man selten vereinigt?“

„Schön sind die beiden jüngeren — Liebenswürdige alle drei, mir ist das nicht besonders aufgefallen, weil eigentlich alle Brasilianerinnen es mehr oder weniger sind! Aber nun möchte auch ich Dir eine Frage vorlegen, willst Du sie mir offen beantworten?“

„Du weißt, ich war stets allzu offenherzig, immer frage.“

„Liebst Du Fräulein Elfriede?“

Werner schwieg einen Augenblick, betroffen, sein Geheimniß entdeckt zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Ueberschwemmungen in Rumänien.** Aus Bukarest wird vom 10. d. M. geschrieben: „Nachdem es schon um die Mitte der vergangenen Woche in den Karpathen geschneit und weit unten im Hügeland sehr ausgiebig geregnet hatte, stellte sich am Sonnabend Nachmittag ein über das ganze Land sich erstreckender Regen ein, welcher mit theilweise wolkenbruchähnlicher Heftigkeit zwei Tage und zwei Nächte andauernd fast alle Karpathenflüsse aus ihren Ufern treten ließ. Besonders großes Unheil haben die hierdurch hervorgezufenen Ueberschwemmungen in den Distrikten Argesch, Damboviza, Illof, Prahova, Jalomiza und Buzeu angerichtet, wo Straßen, Bahndämme, Brücken und viele Häuser dem entfesselten Elemente zum Opfer fielen. Infolge der Schäden, welche durch das Wasser an den Eisenbahnen verursacht worden sind, war der Verkehr Bukarests mit dem Auslande zwei Tage völlig unterbrochen, und ist vor-

gestern und gestern weder ein Zug angekommen, noch auch einer abgefertigt worden. Die Verwüstungen hat das Hochwasser auf der einerseits den Verkehr über den Bredeal, anderseits über Buzeu die Verbindung mit Braila und der Moldau vermittelnden Bahnlinie Bukarest — Plojescht angerichtet. In der Nacht von gestern auf heute ist die Wasser-noth bis in das Weichbild Bukarests vorgegangen. Bereits gestern Nachmittags stiegen die Gewässer der Damboviza in Besorgniß erregender Weise. Und wenn auch für die innere Stadt dank der vor zehn Jahren mit großem Kostenaufwande ausgeführten Regulirung und Tieferlegung des Flußbettes keine Gefahr vorhanden war, so wurden dafür die nach oberhalb des kanalisirten Flußauslaufes gelegenen Vorstädte Grozavesti und Caramidari noch vor Einbruch der Dunkelheit von den Gewässern der aus ihren Ufern tretenden Damboviza erreicht und während der Nacht vollständig unter Wasser gesetzt. Trotzdem seitens der Primarie und der Regierung ein ganzes Heer von Arbeitern und Soldaten aufgeboden wurde, hat es doch ganz außerordentlicher Anstrengung bedurft, um den theilweise auf die Dächer ihrer Häuser geflüchteten Bewohnern der genannten Vorstädte Hilfe bringen zu können. Abgesehen vom Dunkel der Nacht, wurden übrigens die Rettungsarbeiten auch vielfach dadurch sehr erschwert, daß viele der Ueberschwemmten gerade zu mit Gewalt aus ihren dem Einsturze nahen Häusern entfernt und auf die zur Rettung herbeigeschafften Rähne und Flöße gebracht werden mußten. Leider sind auch trotz aller Anstrengungen in den überschwemmten Vorstädten Bukarests mehrere Menschen den Wellen zum Opfer gefallen. Wie viele Menschen überhaupt während der letzten Schreckenstage im Lande umgekommen sind, läßt sich gegenwärtig nicht bestimmen; ebensowenig kann der jedenfalls viele Millionen betragende Schaden, welchen das Hochwasser an Brücken, Straßen, Eisenbahnen und Häusern, an lebendem und todttem Wirthschafts-inventar angerichtet hat, derzeit auch nur annäherungsweise angegeben werden. Heute Nachmittags war die Ueberschwemmung allenthalben im Lande in Abnahme begriffen und auch der Stand der Damboviza bereits um drei Meter gesunken.

---

Verantwortlicher Redacteur: George Spizer  
in Gding.  
Druck und Verlag von H. Gaark  
in Gding.